

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935**

27.7.1935 (No. 205)



# Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 65 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Ppf. Postgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Ppf., Sonntag und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: A. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 68 mm breite Textzeile 30 Ppf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8515

# Drohungen des Weltkommunismus

## Kriegsbege in Moskau und Friedenstheater in Genf

Die neue kommunistische Taktik in den bürgerlich-demokratischen Ländern

W. P. Berlin, 26. Juli.

In Moskau ist jetzt der 7. Weltkongress der kommunistischen Internationale zusammengetreten, nachdem er wiederholt teils unter diesem, teils unter jenem Vorwand verschoben worden ist. Der wirkliche Grund für die Verzögerung war indessen die Krise des Sowjetregimes. Der Beginn des Kongresses zeigt bereits, wohin die Reise der kommunistischen Internationale gehen soll. Das Ziel ist der „Kampf gegen die faschistische Gefahr“. Das bedeutet nichts anderes wie Kampf gegen Staaten, die innerlich gesund und äußerlich stark genug sind, um von dem Bazillus des Kommunismus und der sogenannten Weltrevolution nicht angesteckt zu werden, und damit das Volkwerk gegen den Bolschewismus bilden.

Die Angriffe der verschiedenen Redner richteten sich daher in erster Linie gegen das neue Deutschland und gegen Italien. Systematisch wird auf dem Kongress zum Kriege gehetzt. Dabei ist der kommunistischen Internationale jedes Mittel recht. Sehr beachtlich war ein Artikel in der Moskauer „Pravda“, der mit der alten kommunistischen Parole Schluss macht, daß eine bürgerliche Regierung für den roten Proletariat ein ebenso großer Feind sei wie der Faschismus. Moskau hat inzwischen gelernt und empfiehlt den Kommunisten in den anderen Ländern die Aufrechterhaltung bürgerlich-demokratischer Regierungen zu fördern, da sie ein Bollwerk gegen den Faschismus seien. Im Schatten der bürgerlichen Regierungen will Moskau die Weltrevolution weiterreiben. Diese Entfaltung der neuen Moskauer Taktik sollte den Politikern von Paris und Prag und den anderen europäischen Hauptstädten sehr zu denken geben.

Während ein spanischer Kommunist den Kongress der Internationale als „Generalstab der Weltrevolution“ bezeichnet, breitet sich der Außenkommissar Litwinow vor, nach Genf zu reisen, um als Vorsitzender des Völkerbundesrates im italienisch-österreichischen Konflikt zu vermitteln. Weiter kann die Gencherei kaum getrieben werden.

Während in Moskau zum Kriege gehetzt wird, versucht der Außenkommissar, sich den Anschein zu geben, als ob er Friedenspolitik betriebe.

Es ist nun merkwürdig, daß man in Genf immer wieder neue Mittel herausfindet, um das Ansehen des Völkerbundes herabzusetzen. Schließlich kann man auch in Genf selbst nicht mehr verlangen, daß noch irgend jemand auf die Völkerbundpolitik hereinfällt, wenn als Vorsitzender des Völkerbundesrates, der angeblich über den Frieden wachen soll, der Außenminister eines Landes fungiert, in dessen Hauptstadt der „Generalstab der Weltrevolution“ tagt und blutdürstige Kriegsbreden hält.

**Kriegsdrohungen eines deutschen Kommunisten**  
Dieser immer wieder verschobene Weltkongress der „Komintern“, (Kommunistische Internationale), eine gemeinsame Beratung also von Vertretern der Dritten Internationale aus allen Ländern, wurde von dem deutschen Kommunisten Piek mit einer Ansprache eröffnet.

Seine für die Politik des Weltkommunismus recht aufschlußreichen Ausführungen begannen mit der Feststellung, daß die Welt heute vor der Frage stehe: „Sozialismus oder Faschismus“. Die Versuche, in Ungarn, Finnland und in Bayern Mätereierungen einzurichten, seien gescheitert, weil in den wichtigsten Ländern Europas, besonders in Deutschland, starke kommunistische Bewegungen gefehlt hätten. Er kam dann auf die erste „faschistische Welle“ zu sprechen, als deren Folge die heutige Regierungsform in Italien eingeführt worden sei. Ein weiterer schwerer Schlag für die proletarische Bewegung sei der Umschwung in Deutschland gewesen. Angesichts aller dieser Rückschläge rühmte der Redner die Sowjetunion als „Grundlage und Bollwerk der Weltrevolution“.

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache wandte sich Piek immer wieder mit besonderem Haß gegen das neue Deutschland und erging sich in diesem Zusammenhang sogar in wilden Kriegsdrohungen.

So verkündete er, daß „das Proletariat und der Kommunismus“ nicht umhin kämen würden, einzugreifen, wenn der „deutsche Faschismus“ einen Anschlag auf die nationale Unabhängigkeit und Einheit heute selbständiger kleiner Nationen Europas unternehmen sollte (!).

An dem Moskauer Kongress nehmen Vertreter der kommunistischen Parteien aus 65 Ländern teil, u. a. so Cachin für Frankreich, Senft für Polen, Bercoli für Italien, der aus dem Reichstagsbrandstifterprozeß bekannte Dimitroff für Bulgarien, der deutsche Kommunist Piek u. a. m. Nach Pieks Ansprache wurde ein 42gliedriger Vorstand gewählt, dem die bekanntesten internationalen Kommunisten, darunter Piek und Thälmann (der sich bekanntlich in Deutschland in Haft befindet), angehören und auf Vorschlag eines spanischen Kommunisten Thälmann in Abwesenheit zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Nach Ansprachen eines Chinesen und eines Spaniers folgte ein für diese Umgebung bezeichnendes Zwischenpiel. Den Saal betrat eine Abordnung von männlichen und weiblichen Fallschirmabstürzern, die zur Erhöhung der theatralischen Wirkung himmelblaue Hosen trugen. Einer von ihnen hielt eine mit großem Beifall aufgenommenen Rede, in der u. a. erklärt wurde: „Wir werden uns schlagen; so wird sich kein Soldat eines imperialistischen Landes schlagen können. Wir werden siegen, weil wir in der Schlachtentradition der Partei erproben sind.“ Eine Fallschirmabstürzerin trat noch kriegerischer als ihr männlicher Genosse auf und erklärte u. a.: „Wir haben den Leipziger Prozeß, die Luftlande in Sturien und die Kämpfe der chinesischen Roten mit Aufmerksamkeit verfolgt. Wenn wir im Augenblick noch keine Möglichkeit haben, den lebenden

ausländischen Proletariern zu helfen, so mögen ihnen unsere Erfolge ein Unterpfand für die Zukunft sein.“

Den beiden Fallschirmabstürzern, die von dem Kongress begeistert gefeiert wurden, folgten auf der Rednertribüne Vertreter der jüngsten Jungkommunisten, der sogenannten Pioniere oder Ostoberkinder.

**Zum Nachdenken für den französischen Verbündeten Moskaus**

Der französischen Staatsführung insbesondere kann angeichts der Kundgebungen des Weltkommunismus, der sich seit dem Abschluß des Paktes mit Frankreich überhaupt recht gehoben fühlt, kaum wohl sein. Erst dieser Tage veröffentlichte die sowjetamtliche Nachrichtenagentur „Tas“ einen gemeinsamen Aufruf der französischen Kommunisten und Sozialisten, in denen die kommunistisch-marxistische Einheitsfront zu Kundgebungen gegen die französische Regierung angehalten wird. So mußte es kommen.

Noch offener spricht sich ein Leitartikel der Moskauer „Pravda“ über die vordringlichen Zukunftsaufgaben der kommunistischen Weltorganisation aus. Dem Kommunismus sei es durchaus nicht einerlei, von wem und in welchem Geite die übrigen Staaten regiert werden.

**Die Komintern, die im Interesse der gesamten Welt kämpfe, denke deshalb gar nicht daran, von ihrem Ziel der Weltrevolution durch den Kommunismus abzurücken.**

Die Kampfanfrage gelte vor allem dem Faschismus, der Kommunismus sei geschlossener denn je, und zum Schluß verkündete der Leitartikel großspurig der Welt: „Es war, ist und bleibt der Kampf um die Macht des Volksgewissens!“

# Ein Schweizer über Deutschland

Die Leistungen des neuen Staates

Basel, 26. Juli.

Im „St. Gallener Tagblatt“ bittet ein Kaufmann, der von einer mehrwöchigen Reise durch Deutschland zurückgekehrt ist, seine Schweizer Landsleute, mehr Gerechtigkeit in der Beurteilung des neuen Deutschlands an den Tag zu legen.

Ganz abgesehen von der Tatsache, daß es nicht Aufgabe des Schweizlers sei, dem großen deutschen Volke Weisungen und Ratschläge zu erteilen, dürfe die Beurteilung des ganzen Fragenkomplexes nicht nur nach gelegentlichen politischen Entsetzungen, auch wenn diese noch so sehr zu verurteilen wären, oder diesen und jenen Sonderfragen geschehen, sondern es könne sich nur darum handeln, ob der politische Umschwung dem deutschen Volke Segen gereiche oder aber dessen Unglück bedeute. Diese Art der Beurteilung entspreche auch den eigenen wirtschaftlichen Interessen.

Der Kaufmann gibt dann seine persönlichen Beobachtungen wieder: Anstatt von Vettel, einem ungläublichen Landstreicher und sich

breitmägenden Verbrechertum herrschten in Deutschland wieder Ruhe, Ordnung und Sicherheit. Die Geschäfte gingen wieder besser, wenn auch der Verdienst meist kärglich sei. Die Menschen hätten aber durch den langen Krieg, Hungersnot, fremde Besatzung, Bürgerkrieg, Inflation und Arbeitslosigkeit so fürchterliches durchgemacht, daß die Massen heute sehr bescheiden und anspruchslos geordnet seien. Der Lebensunterhalt sei dem Geldwert und der Geldknappheit entsprechend, und an Schweizer Verhältnissen gemessen billig. Was noch hoch sei, das seien die Steuern und die sozialen Lasten. Damit werde aber so ungeheuer viel geleistet und geschaffen, wie wohl in keinem anderen Lande. Deutschland sei heute Sozialstaat wie nie zuvor.

Das neue Regime habe einen gewaltigen Anhang und erscheine unerschütterlich verankert in den großen Massen des Volkes. Die Person des Führers genieße eine geradezu ungläubliche Verehrung und Liebe, dies nicht zuletzt wegen seiner wohlthunenden Einfachheit und Natürlichkeit.

\* Eine Anordnung der Politischen Polizei beschränkt die Betätigung der konfessionellen Jugendverbände allgemein auf das rein kirchlich-religiöse Gebiet.

\* London übt auf Rom nach französischen Meldungen starken Druck aus und droht mit Einstellung der Kohlenlieferungen.

\* Der englische Ministerpräsident Baldwin wurde am Freitag vom König in einhätigen Audienz empfangen. Dies war seit der Umbildung der Regierung der erste Besuch Baldwins im Buckingham-Palast.

\* Der linksstehende französische Frontkämpferverband beschloß einen großen Protestfeldzug gegen die Notverordnungen.

\* In Holland wurde nach dem Rücktritt des Kabinetts Colijn von der Königin der Vorsitzende der katholischen Fraktion der Kammer, Halberse, mit der Bildung eines Kabinetts

auf möglichst breiter parlamentarischer Grundlage betraut.

\* Das Präsidium des französischen Senates hat beschlossen, daß die angeordnete Kürzung der Beamtenbezüge in Höhe von 10 v. H. auch auf die Diäten der Senatoren Anwendung finden soll.

\* Der dänische Reichstag ist am 21. Juli einberufen. Zur Beratung steht eine Getreideordnung, welche die Einführung einer Abgabe für eingeführtes Getreide vorsieht. Die Einnahmen daraus sollen den Landwirten zugute kommen.

\* Der sowjetrussische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, traf am Freitag in Marienbad zum Kuraufenthalt ein. Gleichzeitig mit ihm trafen auch der sowjetrussische Botschafter in Paris, Potemkin, und einige andere sowjetrussische Staatsmänner ein.

# Was der deutsche Boden liefert

Das erste Jahr der Landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht

Der Reichsernährungsminister hat kürzlich festgestellt, daß die Einfuhr von lebenden Tieren und Nahrungs- und Genußmitteln in den letzten Jahren ständig zurückgegangen ist, 1929 noch einen Wert über 4 Milliarden und im letzten Jahre 1934 nur mehr einen solchen von 1,1 Milliarden hatte. Diese gewaltige Differenz, bei der veränderte Preise nur einen geringen Einfluß ausüben können, ist ganz einfach darauf zurückzuführen, daß die deutsche Erzeugung erheblich gesteigert wurde. Es handelt sich für Deutschland nicht um Autarkie um jeden Preis, denn wir wollen ja auch den Absatz unserer Industrieprodukte im Ausland, von dem Millionen unserer Volksgenossen leben, und der sogenannte neue Plan des Reichswirtschaftsministers hat auch den Grundbauf aufgestellt, daß wir von den Ländern kaufen, die uns Waren abnehmen.

Wir stehen aber auf der anderen Seite schon durch den Devisenmangel und die Gestaltung unserer Handels- und Zahlungsbilanz unter dem Zwang, aus deutschem Boden das zu erzeugen, was aus ihm herauszubringen ist. Deutschland ist hier anders daran als England, das unter einem anderen Zwang steht und Rücksicht auf seine Dominien und Kolonien und die bestehenden Wirtschaftsabmachungen bei der Gestaltung seiner Agrarpolitik nehmen muß. Wie denn auch aus diesem Gesichtspunkt heraus die Pläne Lloyd Georges auf innere landwirtschaftliche Kolonisation mit der Begründung abgelehnt wurden, daß, um die Siedler lebensfähig zu machen, ein weitgehender Schutz ihrer Produkte notwendig, aber mit Rücksicht auf die Belange des Weltreiches nicht durchführbar sei. Derartige beherrschende Rücksichten bestehen für unsere Agrarpolitik glücklicherweise nicht. Denn in diesem Fall könnte das Wichtigste in dieser Hinsicht nicht durchgeführt und erhalten werden: auskömmliche Preise für den deutschen Landwirt. Einst hatte er, gerade wenn ein überdurchschnittliches Ergebnis der Ernte zu erwarten war (wie es in diesem Jahr der Fall ist), die Sorge, ob er seine höheren Ernterträge auch zu erträglichen Preisen werde absetzen können. Nun sichert ihn der Festpreis dagegen, der auf der Marktornung des Reichsnährstandes aufgebaut ist, und macht ihm erst die Hände frei für die sogenannte Erzeugungsschlacht, deren Ziel die möglichst umfassende Versorgung des deutschen Volkes aus deutschem Boden ist und deren erstes Jahr nun vor dem Abschluß steht.

Was bereits in dieser Hinsicht erreicht ist, das zeigen die neuesten Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung. Sie ergeben, daß der Wert der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugung im Wirtschaftsjahr 1934/35 auf etwa 11,1 Milliarden RM. anzunehmen ist. Das sind 2,4 Milliarden RM. oder 27 Prozent mehr als im Jahre 1932/33. Damals war die Erzeugung zwar mengenmäßig um 2 Prozent höher als im Jahre 1928/29, dem Jahre der wirtschaftlichen Hochkonjunktur, aber damals litt die Landwirtschaft unter den gesunkenen Preisen. Die mengenmäßige Mehrerzeugung gegenüber 1932/33 beträgt immerhin 1934/35 aber auch fast 10 Prozent und insgesamt wird die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion nach ihrer Menge seit 1924/25 auf rund 30 Prozent berechnet. So sind erfreulicherweise Menge und Werte absolut gestiegen, welche die deutsche Landwirtschaft schafft, und das macht natürlich erst im volkswirtschaftlichen Sinne die Steigerung besonders erwünscht, wie es ja auch das selbstverständliche Ziel ist, die Agrarproduktion so zu gestalten, daß reiche Ernten so



wohl der Landwirtschaft selbst wie der gesamten Volkswirtschaft Nutzen bringen.

Es wurde bereits mitgeteilt, daß dies im Bezug auf Brotgetreide auch in diesem Jahr wieder der Fall ist und daß sich darüber hinaus aus der zu erwartenden guten Gesamtgetreideernte auch die Futtergetreideernte stark wird einschränken lassen.

Zu Obst und Gemüse wird gleichfalls der Anbau in Deutschland auf alle mögliche Weise gefördert, wenn auch nicht durch ein Festpreissystem, so doch durch Steuerung der Einfuhr auf das Notwendigste hin.

Im Rahmen der Erzeugungsschlacht macht die deutsche Landwirtschaft ferner große Anstrengungen, den Anteil der eigenen Produktion für den Verbrauch der deutschen Industrie an Rohstoffen zu steigern.

Es wird auch interessieren, daß der Bedarf der deutschen Wirtschaft bisher an Hopfen und Alkohol zu fast 100 Prozent, an Häuten und Fellen zu etwa 55 Prozent, der an Federn zu etwa 35 Prozent, der an Gerbstoffen zu 15 Prozent, der an Tabak zu etwa 25 Prozent aus der Inlandwirtschaft gedeckt werden, der an Wolle aber nur zu etwa 7 Prozent, wes halb auch erfolgreiche Bemühungen im Gange sind, mit Reichsbildung die Schafhaltung zu steigern.

Auf der ganzen Linie ist man so bemüht, die Erzeugung von Lebensmitteln und organi-

schen Rohstoffen aus deutschem Boden mit Erfolg zu steigern, und hat noch mannigfache Möglichkeiten vor sich, die Aufgaben und Zielsetzungen immer wieder neu zu gestalten.

Kurzberichte

Polen hat auf den Danziger Protest wegen der Anschaltung der Danziger Zollämter bei der Einfuhr nach Polen in einer Note geantwortet, daß es die Bitte des Senats um Zurückziehung der Verordnung als gegenstandslos betrachte.

Der Druck Londons auf Rom

Drohung mit der Verweigerung von Kohlenlieferungen

Paris, 26. Juli.

Der seit Donnerstagnachmittag in Paris zur Schau getragene Optimismus über eine doch noch mögliche friedliche Lösung des abessinischen Streitfalles wird von dem Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ nicht geteilt.



Malta, die britische Mittelmeerinsel

England verurteilt die Besetzung Malτας. Bei Kundgebungen in Rom am Donnerstagabend wurden Rufe „Malta“ laut, welche darauf zurückzuführen sind, daß Italien auf diese Insel Anbruch erhebt.

Die britische Regierung sei auch nicht geneigt, der französischen Anregung zu folgen, und in Addis Abeba eine Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Grenzstreifenfall von Ual-Ual zu begünstigen.

Gegenwärtig werde der Druck Großbritanniens auf Italien jedenfalls immer stärker.

So fordere England die sofortige Verzinsung einer Rechnung von über einer Million Pfund für eine Kohlenlieferung nach Italien.

Better versuchten zahlreiche britische Offiziere, in die abessinische Armee als Instrukteure aufgenommen zu werden.

Man bietet Italien wirtschaftliche Vorteile an

London, 26. Juli.

Es bestätigt sich, daß Völkerbundsminister Eden England auf der Sitzung des Völkerbundsrates vertreten wird.

Wie verlautet, besteht das Hauptziel der zur Zeit in Rom noch stattfindenden diplomatischen Verhandlungen darin, Italien zu bewegen, seine Ansprüche an Abessinien auf das wirtschaftliche Gebiet zu beschränken.

Der einseitige Unterschied zwischen der britischen und der französischen Haltung scheint darin zu bestehen, daß Frankreich im Gegensatz zu England immer noch an die Möglichkeit einer Verhandlung vor Zusammentritt des Völkerbunds glaube.

In Rom fanden große Kundgebungen gegen Abessinien statt, die ausgesprochen englandfeindlich waren. Man hörte nicht nur den Ruf „Nieder mit England“, sondern auch Rufe „Malta, Malta“.

In dem Beschluß der britischen Regierung, weder Italien noch Abessinien Erlaubnis-scheine für Waffen aus England zu bewilligen, haben Londoner Blätter hervor, daß diese Maßnahme nur zeitweiliger Art sei.

Völkerbundsrat am 31. Juli oder 1. August

Genf, 26. Juli.

Der Präsident des Völkerbundsrates hat den Reitsmitgliedern heute telegraphisch zum 31. Juli oder den 1. August den Beginn der außerordentlichen Sitzung vorgeschlagen.

Angesichts des nunmehr auch hier als unvermeidlich betrachteten Zusammentritts des Völkerbundsrates ist der Ton der Presse am Freitag um einige Grade ruhiger.

Zur englischen Unterhändlerklärung Hoares über die Waffenbeschränkung, weist man darauf hin, daß nach den Vertragsbestimmungen keine Waffen nach Abessinien ausgeführt werden dürfen, wenn die Zustände in diesem Lande nicht normal seien.

Die „Tribuna“ sagt, es sei klar, daß Abessinien bei seinem Vorgehen nur darauf bedacht ist, ein ganz neues Verfahren des Völkerbunds zu erreichen.

Die militärische Leistungsfähigkeit Abessinien wird von einem Sonderberichterstatter der „Times“ aus Addis Abeba u. a. berichtet, der Vorrat an Waffen und Munition sei der Menge nach selbst für einen Feldzug von mäßiger Dauer völlig unzureichend.

Schlechte Bewaffnung der Abessiner

Es bleiben nur die Möglichkeiten des Kleinrieges

London, 26. Juli.

Über die militärische Leistungsfähigkeit Abessinien wird von einem Sonderberichterstatter der „Times“ aus Addis Abeba u. a. berichtet, der Vorrat an Waffen und Munition sei der Menge nach selbst für einen Feldzug von mäßiger Dauer völlig unzureichend.

Abgesehen von der Verweigerung der Ausfuhrerlaubnis, über die Abessinien Klage führt, viele Sendungen können nur mit Waren, und zwar meist Kaffee bezahlt werden, und die Bezahlung erlicke sich über mehrere Jahre) sei die Einfuhr von Waffen nach dem Zwischenfall von Ual-Ual sehr geringfügig gewesen.

Am dringendsten sei das Bedürfnis nach Gewehrmunition. Die Vorräte seien so knapp, daß sogar die kaiserliche Garde Schießübungen nur in bescheidenem Maßstab veranstalten könne.

Die abessinische Nordarmee, die der größten italienischen Streitmacht gegenüberstehe, bestehe aus teilweise Mobilmachung aus ungefähr 100 000 Mann.

Die abessinische Nordarmee, die der größten italienischen Streitmacht gegenüberstehe, bestehe aus teilweise Mobilmachung aus ungefähr 100 000 Mann.

Die abessinische Nordarmee, die der größten italienischen Streitmacht gegenüberstehe, bestehe aus teilweise Mobilmachung aus ungefähr 100 000 Mann.

Die abessinische Nordarmee, die der größten italienischen Streitmacht gegenüberstehe, bestehe aus teilweise Mobilmachung aus ungefähr 100 000 Mann.

Die abessinische Nordarmee, die der größten italienischen Streitmacht gegenüberstehe, bestehe aus teilweise Mobilmachung aus ungefähr 100 000 Mann.

Die abessinische Nordarmee, die der größten italienischen Streitmacht gegenüberstehe, bestehe aus teilweise Mobilmachung aus ungefähr 100 000 Mann.

Die abessinische Nordarmee, die der größten italienischen Streitmacht gegenüberstehe, bestehe aus teilweise Mobilmachung aus ungefähr 100 000 Mann.

Der ostpreussische Stahlhelm aufgelöst

Beschlagnahme des Vermögens

dnb. Königsberg, 26. Juli.

Auf Anordnung der Staatspolizeistelle Königsberg, als Leitstelle für die Provinz Ostpreußen, ist auf Grund des § 1 der Verordnungsung zum Schutze von Volk und Staat der Landesverband Ostpreußen des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) einschließlich seiner Untergliederungen mit sofortiger Wirkung aufgelöst worden.

In der Begründung werden einige besonders krasse Vorfälle mitgeteilt: Trotz der Auflösung des Stahlhelm-Studentenringes im Dezember 1933 bestand diese Organisation unter der Leitung des Hochschulgruppenführers Bistritz fort und arbeitete in engstem Einvernehmen mit der Landesleitung Ostpreußen des NSDAP weiter.

Die Trankstovore von unseren Fahnen wurden nicht abgenommen. Es wurde gesagt, wir hätten keinen Grund, wir warteten bis auf andere Zeiten. Den Befehl, die für Versailles angebrachten Trankstovore abzunehmen, hat Selbste bei der Wiedereinführung der Wehrpflicht gegeben, aber von diesem Berater haben wir uns getrennt.

Ihre Ansicht über den Muttertag haben diese Führer wie folgt kund: „Von der organisierten Mutterliebe halte ich nichts.“

Der Sozialismus dieser Herren geht aus folgendem Ausspruch hervor: „Wenn ich so häßlich und klein wäre, würde ich auch Sozialist sein.“

Ueber die Fliegerei des Deutschen Reiches äußerten sich diese Nationalisten wie folgt: „Ich bin mir zu schade, als daß ich über meine Leiche die deutsche Luftfahrt emporklimmen sollte.“

Die Betätigung der konfessionellen Jugendverbände

Einheitliche Regelung

dnb. Berlin, 26. Juli.

In Ausführung und Ergänzung des am 20. Juli vom Reichsinnenminister an die Landesregierungen gerichteten Erlasses, allgemein ein uniformiertes Auftreten der konfessionellen Verbände in der Öffentlichkeit zu unterbinden, hat der Reichsführer der SS, Himmler, als der stellvertretende Chef und Inspekteur der Preussischen Geheimen Staatspolizei und Politischer Polizeikommandeur der Länder, unter dem 23. Juli eine Anordnung erlassen, die die Betätigung der konfessionellen Jugendverbände, entsprechend den staatspolitischen Notwendigkeiten, allgemein auf das rein kirchlich-religiöse Gebiet beschränkt.

Die Anordnung hat folgenden Wortlaut: 1. Allen konfessionellen Jugendverbänden, auch den für den Einzelfall gebildeten, ist jede Betätigung, die nicht rein kirchlich-religiöser Art ist, insbesondere eine solche politischer, sportlicher und volkssportlicher Art, untersagt.

Es ist verboten: 1. Das Tragen von Uniformen (Bundesstracht, Klust usw.), uniformähnlicher Kleidung und Uniformstücken, die auf die Zugehörigkeit zu einem konfessionellen Jugendverband schließen lassen.

2. Das Tragen von Abzeichen, welche die Zugehörigkeit zu einem konfessionellen Jugendverband kenntlich machen (CX, DM-Abzeichen usw.).

3. Das geschlossene Aufmarschieren, Wandern und Zelten in der Öffentlichkeit, ferner die Unterhaltung eigener Musik- und Spielmansschaften.

4. Das öffentliche Mitführen oder Zeigen von Bannern, Fahnen und Wimpeln, ausgenommen bei Teilnahme an althergebrachten Prozessionen, Wallfahrten, Primitiv- und anderen kirchlichen Feiern, sowie Begräbnissen.

5. Jegliche Übung und Anleitung zu Sport und Wehrsport aller Art. § 3. Wer dieser Verordnung zuwiderhandelt oder wer zu einer solchen Zuwiderhandlung anfordert oder anreizt, wird gemäß §§ 33, 55, 56 des Polizeiverwaltungsgesetzes mit Zwangsgeld oder Zwangshaft bestraft.



# Sandhosen

# Flughaserln und fliegende Würste

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

Tolle Piloten-Abenteuer zwischen Himmel u. Erde. Von Hans Rohmer, Flugzeugführer (USA)

## Wenn wir das verdammte Wurfszeug jetzt kappen könnten?

Warum mußte ich mich zu dem Versuch hergeben — geschieht mir ganz recht!  
 Der Wind treibt uns auf das offene Meer, ich kann mit dem nachgeschleppten Windfänger nicht mehr Südfuß halten.  
 „Sie werden auf unseren Grabstein eine Wurst legen“, brüllte mir Bobby ins Ohr.  
 „Wird den boys verdammt schwer fallen... schäße, daß es uns auf den Atlantik hinaus-treibt...“

Plötzlich steht eine weiße Wand vor uns, die uns verschluckt. Drinnen ist es finster. Der Gewittersturm tobt mit unerhörter Wucht. Ich sehe nach der Küste. Sie ist im Gewitterregen kaum zu sehen.

Wir treiben auf die See. Mit dem furchtbaren Windfänger kann ich mich kaum auf der Stelle halten.

Wir müssen das Tau kappen... um jeden Preis! Aus der Vorkantel löst sich ein schwefelgelber Nebel. Das Gewitter, das um uns tobt, spielt sich lautlos ab, das Geräusch der Motoren überdröhnt das Donnern der Blitze. Wassermaßen prasseln auf die Tragflächen.

Bobby zieht seine dicken Handschuhe aus, nimmt ein Messer und hebt es zwischen die Zähne, dann schiebt er sich vorsichtig aus dem Sitz...

Ich starre nach vorn... wenn ich nicht jede Böe weich abfange, schleudert es Bobby hinab, vierhundert Meter auf das Meer... von dieser Höhe ist das Wasser hart wie Stein!

Ich hänge in dichten Wolken. Ein heller Fleck rast mir entgegen, ich lenke die Maschine in den hellen Trichter, es dreht uns fast über die linke Tragfläche.

Ich sehe mich um. Bobby wird vom Rumpf wegschleudert, seine Arme umkrampfen das Leitwerk... er hat das Tau durchgeschnitten, es ist aber im Leitwerk verhängt!

Ich muß gegen den Sturm lavieren. Jetzt klemmt auch noch das Querruder! Ich sehe, wie

Bobby mit den Beinen in der freien Luft aappelt.

In meinem Unterbewußtsein wächst das Grauen, das jeder Mensch haben muß, wenn er einen anderen in solch furchtbaren Situation sieht.

Die Maschine fliekt immer mehr mit der Nase in die Höhe, das Gewicht Bobbys drückt sie rückwärts hinab, ich drücke den Knüppel nach vorn... vergebens!

Der Motor donnert immer noch in gleichmäßigem Knattern durch die Wälschläche. Es heult, pfaucht, ästet und brüllt um mich. Durch den starken Zug an der Schleppseil kann die Maschine keine Böen parieren, sie wird auf die Seite geworfen...

Einen Meter... Bobby... nur noch einen Meter und du kannst ran...

Jetzt hat Bobby die Beine wieder auf den Rumpf gezogen, macht sich die Arme frei... Von allen Seiten schnappt graue Finsternis nach uns... Blitze zucken, es ist ein tolles Sin- und Herreißer...

Verdammte Hölle, hat Bobby immer noch nicht? ... Es gibt einen Ruck. Die Maschine ist frei. Jetzt mag die Wurst allein nach Europa segeln...

Nein, noch nicht frei, die nächste Böe reißt wieder am Seil... nur eine Windung war gelockert.

Bobby kammert sich mit den Beinen fest, versucht, kopfüber, die Schlingse zu lösen. Das Messer fällt ihm aus der Hand...

Der Zug des Seils ist zu stark, er kann die Schlingse nicht herabschieben.

Ich muß eine Kurve legen, mich dem Ballon nähern, damit das Schleppseil außer Zug kommt...

Halt fest, Bobby, halt fest!

Ich trete ins Querruder, gebe Verwindung, die Maschine stellt sich auf den linken Flügel. Es wirft Bobby herum wie einen Mann, der außen an einer Schiffschaukel hängt.

Ich kann nicht hinschauen... die Nerven ertragen nicht diesen Anblick... endlos tropfen die Sekunden...

Drei... vier... fünf... Die Maschine schießt auf den Ballon zu, das Seil ist locker.

Ein Griff Bobbys, die verhängnisvolle Schlingse löst sich. Schwarze Wellen saugen den Ballon in sich auf... er verschwindet in ihrem fauchenden Rachen.

Was weg... ich gehe mit dem Wind, die Beweanaugen werden weich und regelmäÙig.

Holl für Holl zieht sich Bobby nach vorn. Am halben Wea bleibt er erschöpft am Rumpf geklammert.  
 Manchmal reißt der Sturm ein Loch in die Wolkendecke. Eine große Verkehrsmaschine der Panagra überholt mich, bleiche, neugierige Gesichter sehen auf den außen am Rumpf liegenden Mann.  
 Ich versuche, Bobby meine Hand zu reichen, ihn hereinzuholen. Vergeblich... ich kann nicht so lange den Knüppel anlassen.  
 Meter für Meter ringe ich dem Sturm ab und versuche nach Südwest durchzubrechen.

Bevor ich Bobby nicht drinnen habe, muß ich mit dem Wind gegen den offenen Ozean fliegen.  
 Vom Sturm gepfeift treiben wir hinaus. Ich muß Bobby jetzt hereinbekommen.  
 Lasse Maschine Maschine sein, klettere aus dem Sitz, lege mich mit dem Oberkörper flach auf den Rumpf und fasse Bobby mit den Armen.  
 Eine Böe wirft die Maschine zur Seite, sie kippt, trudelt über den rechten Flügel ab... In den Drähten fault der Fallwind... wir sind im Stürzen.

Langsam, ganz langsam versuche ich, den Knüppel zu ziehen... es gelingt... die Maschine kommt aus dem Abaleiten... Der Motor spuckt, und knallt, kommt aber auf Touren...

Schon liegt die Küste wieder unter uns. Die Kronen der Bäume biegen sich im Sturm. Dort ist schon der Flughafen.

Eine Böe hätte uns zuletzt noch an die Ecke eines Hangars geworfen. Nach dem Ausrollen kommen uns Arbeiter zu Hilfe und bändigen den Boel, der von den Böen herumgerissen wird. Bis er müde, naß und schmutzig in seinem stillen Hangar still runde Delpasen macht... aus nachträglichem Schreck!

Die Herren der Fog-Werke machen süßsaure Gesichter. Ihre teure Ballonseide und hundert Kubikmeter Wasserstoff schwimmen über dem Ozean.

Drei Tage später steht in der New York Times:

„Kapitän Fiddlefiz vom Fischdampfer „Farnwell“ hat auf 73 Grad West und 41 Grad Nord ein furchtbares Meeresungeheuer gesichtet. Es war halb Schlange, halb fliegender Drache. Als das Ungeheuer das Schiff sichtete, wollte es sich auf den Fischdampfer stürzen, den Kapitän Fiddlefiz befehligte. Nur der Geistesgegenwart des Steueremanns ist es zu danken, daß es gelang, dem Ungeheuer auszuweichen und die Flucht zu erreichen. Sämtliche Personen auf der „Farnwell“ geben eine eidesstattliche Versicherung ab, daß das Ungeheuer gelbe Krallen und Flügel hatte. Kapitän Fiddlefiz ist Mitglied der Wirmontkirche und der Antialkoholika.“  
 Wir Fog hat nie wieder eine fliegende Wurst gebaut!

Ende

Unsere morgen beginnende Artikelserie

## Kriegsglück auf des Messers Schneide



gibt ein packendes Bild von den Schicksalsstunden Frankreichs und der Alliierten 1917, als die französischen Truppen meuterten, Niwelle Generalissimus wurde und Pétain Frankreich retten sollte, Frankreich im Frühommer 1917 vor dem Zusammenbruch stand. Auch dieser spannende und erschütternde Tatsachenbericht wird sich des lebhaften Interesses unserer Leser erfreuen.

## Kurzberichte aus aller Welt

### Wie Südamerikaner Deutschland sehen

(München, 26. Juli.)

Die zur Zeit, wie berichtet, auf einer Deutschlandreise befindlichen südamerikanischen Schriftsteller sind von dem neuen Deutschland begeistert. Sie sprechen von einem Land der Arbeit, des Friedens und der Ordnung. Einer der Südamerikaner erklärte, er werde nach seiner Rückkehr in einem Buch die Eindrücke niederlegen, die er in Deutschland erhalten habe. Ziel beeindruckt wurden die Gäste, wie aus ihren Erklärungen hervorgeht, von der Synthese zwischen Sozialismus und Nationalismus, der Schaffensfreudigkeit und der Friedensliebe des deutschen Volkes. Höchste Anerkennung äußerten die Besucher über die Reichsautobahnen. In allen Dingen seien ihre Erwartungen von dem neuen Deutschland bei weitem übertroffen worden.

### Der Gouverneur der rumänischen Nationalbank zurückgetreten

Im Zusammenhang mit einer Betrugsaffäre

(Bukarest, 26. Juli.)

Der Gouverneur der rumänischen Nationalbank, Grigore Dumitrescu, ist heute von seinem Posten zurückgetreten. Er erklärte, zurückgetreten zu sein, um den Presseangriffen ein Ende zu setzen. Seine Demission erfolgte infolge des großen Ausmaßes einer Betrugsaffäre, im Zusammenhang mit der Ueberweisung von 100 Millionen Lei nach Belgien.

In dieser Angelegenheit wurden bisher ein jüdischer Kaufmann, ein früherer Gefängniswärter und ein höherer Polizeibeamter verhaftet. Die Demission wurde angenommen.

### 25 000 beim Hochwasser ertrunken

(Sanghai, 26. Juli.)

Wie das „Note Kreuz“ angibt, haben bisher bei der großen Ueberschwemmungskatastrophe an die 25 000 Menschen das Leben verloren. Nicht zutrifft die von einer chinesischen Agentur verbreitete Zahl von 200 000 Toten. Die Sachschäden sind ungeheuer und wird bis jetzt auf etwa 60 Millionen chinesische Dollar geschätzt. Plantagen sind in unabsehbarer Ausdehnung vernichtet, ganze Dörfer zerstört. In den Niederungen des Hoangho sind die Kluten noch immer im Steigen begriffen.

Am Freitag fährt sich zum dritten Male, daß das Segelschiff „Rube“ bei Femarn in einer schweren See kenterte. Am Deutmal auf dem Garnisonfriedhof legte Konteradmiral

Goetting im Namen des kommandierenden Admirals der Marineinfanterie der Dizee einen Kranz nieder.

Die Hamburger Yacht „Störtebecker“, die an dem Atlantikrennen nach Bergen teilgenommen hatte und längere Zeit als vermisst galt, traf am Freitagmittag in Kiel ein.

In Berries bei Ham i. W. feierte am Donnerstag der Aliveteran Rus, Hindenburgs erster Burche, seinen 90. Geburtstag. Der Führer und Reichskanzler überlieferte dem Kriegsveteranen von 1866 und 1870/71 ein Glückwunschschreiben sowie sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

In Berlin-Oberschönweide wurde am Freitagvormittag die 56jährige Witwe Vogt von dem 39jährigen H. Boffer ermordet. Der Täter beging darauf Selbstmord. Boffer hat die Tat im Jähzorn begangen. Er hatte mit der Tochter der Frau Vogt das Verlöbniß gelöst.

In Hamburg wurde der 25jährige staatenlose Jude Julius Lewin wegen eines fingierten Kraftwagen Diebstahls festgenommen.



Aethiopische Infanterie

(Mittl. W.)

Dies ist allerdings keine Durchschnittstruppe, sondern ein Truppenteil der kaiserlichen Garde, die von europäischen Instruktionsoffizieren (rechts ist ein solcher zu sehen) ausgebildet, auf bewaffnet und vorzüglich diszipliniert ist. Trotz ihrer europäischen Uniformierung trägt die Truppe kein Schuhen — eine Tatsache, die die alte Erfahrung bestätigt, daß Regen durch europäisches Schuhwerk zu lächerlichen Märschen unfähig gemacht werden. (Der Tambourmajor an der Spitze hat die imposante Länge von 2,12 Meter.)

# Großkundgebung!

Am Freitag, den 2. August 1935, 17.30 Uhr, spricht auf dem SCHLOSSPLATZ in Karlsruhe



Reichsstatthalter Pg. Robert Wagner

über: Konfessionelle Hetze oder Arbeit für das Volk?

# Robert Wagner

N. S. D. A. P. Kreis Karlsruhe



# Kultur und Schrifttum

Höchstes Glück ist kurzes Blitzen,  
 Fühl's und sprich: „Auf Wiederkehr!“  
 Ließ es dauernd sich besitzgen,  
 War es höchstes Glück nicht mehr.  
 Geibel.

## Ursachen der Magerfucht

In der Deutschen Medizinischen Wochenschrift weist der Professor am Universitäts-Frankenhaus Eppendorf bei Hamburg S. W. Knipping, auf bestimmte Einflüsse des Zentralnervensystems auf die Nahrungsaufnahme hin. Bei labilen Personen wirkt jede stärkere seelische Aufregung ungünstig auf den Appetit; meistens sind dazu ihre körperlichen Bewegungen hastiger, sie lieben es überhaupt nicht, lange stillzusitzen, und so ist dieser Typus oft untergewichtig. Längere und häufige Depressionen und hysterische Anfälle haben ebenfalls meistens Gewichtsverluste zur Folge.

Daß die Zuckerkrankheit oft Hand in Hand mit einer unerwünschten Abmagerung geht, ist bekannt, aber auch eine falsche Funktion der Drüsen kann Magerkeit heraufzuführen. Hier ist besonders die Wirkung der Funktion der Reindrüsen zu erwähnen, die zwar schon lange gekannt wird, aber in ihren Einzelheiten noch weiter untersucht werden muß.

Magenkrankte leiden sehr häufig auch an Magerkeit. Hier muß der Magen oft durch die geschickte Zubereitung der Speisen überlistet werden. Bescheln die Nahrungsmittel und die Art der Zubereitung nicht genügend ab, dann ist der Magenkrankte viel weniger, als wenn die Speisen appetitanregend gewürzt und mit Liebe und Sorgfalt hergerichtet werden. Auch der Mangel an Eiweiß kann hier eine Rolle spielen. Nicht zuletzt kann der Grund der Magerkeit in dem schlechten Funktionieren des Darmapparates liegen.

## Biotin, ein neues Pflanzenhormon

Schon der berühmte deutsche Chemiker Justus von Liebig hatte beobachtet, daß in einer Gemisch reinen Nährlösung das Teilungswachstum von Hefezellen zum Stillstand kommt und daraus auf einen unbekanntem Stoff geschlossen, den er Biotin nannte und den die Organismen neben der eigentlichen Nahrung noch zum Leben brauchten. Liebig konnte sich seinerzeit mit seiner Auffassung nicht durchsetzen; später jedoch ist man auf seinen Gedanken zurückgekommen. Bemerkenswert sind in dieser Hinsicht die kürzlich abgeschlossenen Arbeiten des niederländischen Chemikers Kogl aus Utrecht, dem es u. a. gelang, aus Eidotter nach dreieinhalbmillionenfacher Anreicherung Kristalle eines Hormons zu gewinnen, das schon in kleinsten Mengen starke Zellteilungen bei Hefekulturen hervorruft. Kogl, der bereits durch die künstliche Darstellung des Wachstumstoffs Auxin in der wissenschaftlichen Welt bekannt geworden ist, nannte in Erinnerung an das Viebigische Biotin das neue Hormon Biotin. Wahrscheinlich hat man in dem neuen Stoff das bislang unbekannte Hormon der Zellteilung gefunden.

## Deutsche Chemiker — Schrittmacher des Fortschritts

Die Weltgeltung der deutschen chemischen Wissenschaft ist eine Tatsache, die wir den besten deutschen Lebenskräften verdanken; der Phantasie des deutschen Menschen, seinem Idealismus und seiner Gründlichkeit. Heute sind wir mehr denn je auf die Leistungen unserer Chemiker angewiesen, denn für die Volksernährung, die Rohstoffbeschaffung und die Landesverteidigung fallen gerade der Chemie entscheidend wichtige Aufgaben zu. Der kürzlich abgeschlossene Kongress der deutschen Chemiker in Königsberg brachte eine ganze Reihe außerordentlich wichtiger neuer Forschungsergebnisse zur Sprache, über die wir nachstehend kurz berichten. Ueber eines, die Gewinnung des Vitamins Carotin betr., haben wir schon kürzlich berichtet. (Schriftl.)

### Torf — statt Benzin

Unsere Regierung fördert bekanntlich das deutsche Kraftverkehrsweesen mit allen Mitteln — denken wir nur an den Wegfall oder die Ermäßigung der Autosteuer, den Bau der Reichsautobahnen usw. Erfreulicherweise ist auf Grund dieser Maßnahmen bereits eine recht erhebliche Zunahme der Kraftfahrzeuge in Deutschland eingetreten. Damit wird aber das Problem besonders aktuell, wie man in Zukunft die Treibstoffversorgung unserer Kraftfahrzeuge sicherstellen kann, ohne unseren Devisenbestand durch die Einfuhr ausländischer Treibstoffe mehr als unbedingt nötig zu belasten. In diesem Zusammenhang verdient ein Vortrag, den Dr. Wielandt auf der Chemikertagung hielt, ganz besondere Beachtung, weil hier auf die Möglichkeit der Verwendung eines Rohstoffes hingewiesen wird, den Deutschland in gewaltigen Mengen besitzt, bisher aber nur sehr ungenügend auszunutzen konnte. Dieser Rohstoff ist der Torf. Ueber 17 000 Quadratkilometer deutschen Bodens enthalten noch unkuftiviertes Torfmoor, das sozusagen einen ungeheuren Schatz im Wert von rund 20 Milliarden Mark darstellt! Dann nämlich, wenn es gelingt, den Heizwert dieser ungeheuren Torfmengen in rationeller Weise nutzbar zu machen — ein Problem, das bisher nicht recht lösbar war.

Dr. Wielandt weist nun darauf hin, daß sich der Torfstoff sehr gut zur Verarbeitung in den Gasgeneratoren von Lastkraftwagen eignet, d. h. als Treibmittel an Stelle von Benzin verwendet werden kann. Praktische Versuche haben gezeigt, daß 1 bis 1,25 Kilo Torfstoff einem Liter Benzin entsprechen; der Umbau der Motoren macht keine Schwierigkeiten. Wenn wir auch nur ein Zehntel unseres Treibstoffverbrauchs auf Torfstoff umstellen, ergibt das eine gewaltige Erleichterung unserer Devisenbilanz — und gleichzei-

tig können 1000 bis 1500 Hektar Torfmoor für die Kultivierung frei werden! Auch wenn nur der zehnte Teil unserer Moore auf diese Weise abgebaut würde, könnte man 150 Jahre lang mit den Vorräten auskommen.

### Die Chemie bekämpft eine furchtbare Krankheit.

Eine der schrecklichsten Krankheiten, die es überhaupt gibt, ist die Gehirnspthilis, die bisher mit keinem chemischen Mittel erfolgreich bekämpft werden konnte, weil man nicht mit Sicherheit gerade diejenigen Krankheits-erregere zu treffen vermochte, die ins Gehirn eingedrungen sind. Bisher hat man sich hier mit der Malariaerapie beholfen, die aber noch keine endgültige Lösung des Problems gebracht hat — schon darum nicht, weil sie doch in vielen Fällen versagt. Prof. Ding (Berlin) teilt nun mit, daß ihm und seinen Mitarbeitern die Schaffung eines Heilmittels gegen die Gehirnspthilis gelungen ist, das sich wenigstens im Tierversuch bereits ausgezeichnet bewährt hat. Im Gegensatz zu den bisherigen Mitteln dieser Art weist das neue Präparat — es handelt sich um eine Arsen-Verbindung — eine erstaunliche Angiftigkeit auf. Es kann also unbedenklich in größeren Mengen angewendet werden und dadurch werden auch die ins Gehirn eingedrungenen Krankheitserregere sicher abgetötet. Gewiß ist vom positiv ausgefallenen Tierversuch bis zum endgültigen Erfolg am Menschen noch ein großes Stück Arbeit, aber es ist schon sehr viel damit gewonnen, daß die deutsche Forschung einen aussichtsreichen neuen Weg zur Bekämpfung dieses furchtbaren Leidens gezeigt hat.

### Ein neuer Rohstoff aus dem deutschen Wald

Deutschland verfügt glücklicherweise über einen sehr großen Waldbestand, dessen Nutzung gerade heute besonders wichtig ist, weil wir unsere heimischen Hilfsquellen so vollkommen wie möglich verwerten müssen. Auch an dieser Stelle tritt die Chemie mit einem sehr bedeutsamen neuen Vorschlag hervor: es handelt sich um die Ausnutzung des Harzes der deutschen Wälder. Man hat diese Frage bereits während des Krieges aufgegriffen, später aber die Versuche als unwirtschaftlich wieder aufgeben müssen. Heute haben sich die Chemiker erneut mit diesem Problem beschäftigt und allem Anschein nach mit Erfolg. Prof. Hesse (Königsberg) machte zum erstenmal ausführliche Mitteilungen über seine neuen Versuche, die eine wesentlich bessere Ausnutzung des Harzes zum Ziele haben. Der Gelehrte hat festgestellt, daß man den an sich sehr trägen Harzfluß des lebenden Baum-

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

Neuerungen in der Photographie. Dank verschiedener wichtiger Erfindungen der letzten Zeit ist die Photographie gleichsam zu einem Volkssport geworden. Es gibt heute Filme, mit denen bei jedem Wetter und bei jeder Beleuchtung Aufnahmen gemacht werden können und Filme, die gestatten, im Theater- und im Ballsaal Momentaufnahmen zu machen. Aufnahmen in natürlichen Farben konnten bisher nur als Zeitaufnahmen gemacht werden. Mit einem neuen Film ist es jedoch möglich, bei Tageslicht ohne Filter Momentaufnahmen in natürlichen Farben zu machen, eine großartige Leistung der Photochemie. Die Lichtschwarzheit, die die häßlichen Ueberstrahlungen von brennenden Lampen, hellen Fenstern u. dgl., unmöglich macht, ist heute gleichfalls so gut wie vollkommen. Trotz der großen Steigerung der Empfindlichkeit, ist es gelungen, auch die Haltbarkeit der Filme wesentlich zu verlängern. Die neuen Filme haben besonders nach oben einen nahezu unbegrenzten Belichtungs-spielraum, der gestattet, selbst bei erheblicher Ueberbelichtung, noch gute Negative zu erhalten. War früher die Photographie in der Sportart auf die Monate mit den günstigsten Lichtverhältnissen beschränkt, so ist heute fastjährlich das ganze Jahr hindurch „Photofaçon“. F.

Stammes durch chemische Reizmittel wirksam anregen kann. Es zeigte sich, daß durch Benetzen der frischen Wunde mit geeigneten Chemikalien die Harzausbeute auf etwa das Doppelte gesteigert werden kann. Dadurch verbilligt sich natürlich auch der Arbeitslohn erheblich, und es steht zu hoffen, daß ein Kilo Kiefernbalsam für etwa 18 bis 20 Pfennig geliefert werden kann. Auf diese Weise wäre es dann ohne weiteres möglich, einen großen Teil des deutschen Bedarfs an Kolophonium und Zerpentinöl — das sind die beiden wichtigsten Bestandteile des Harzes — in einer wirtschaftlich rentablen Weise zu gewinnen. Die Versuche sind noch keineswegs abgeschlossen, aber es scheint sich hier um ein praktisch sehr wichtiges Verfahren zu handeln, das unsere Devisenbilanz wirksam erleichtern kann. Dr. S. Walters.

## Welcher Baum wächst am schnellsten?

Jeder Gartenfreund schimpft über die Tatsache, daß die jungen Bäume, die er gepflanzt hat, so langsam wachsen — es ist recht schade, daß der indische Kasuarinenbaum in unserem Klima nicht gedeiht, mit dessen Hilfe sich jeder Acker in ein paar Jahren in einen schattigen Park verwandeln ließe! Der erwähnte Baum hält nämlich den „Wachstumsrekord“ aller Bäume der Erde: aus dem winzigen Samen eines solchen Baumes wächst in knapp zehn Jahren ein Baum von dreißig Metern Höhe heran! Da wir aber nicht in Indien leben, müssen wir uns mit der Pappel begnügen, die immerhin auch ein recht erhebliches Wachstumstempo aufweist; es gibt Pappelarten, die in einem Jahre über einen Meter wachsen.

## Reichsfestspiele Heidelberg 1935

### „Göz von Berlichingen“

„Es muß alles so sein wie im Vorjahr!“, so soll sich Heinrich George bei den Proben zum „Göz von Berlichingen“ mehrmals geäußert haben, und es ward auch wieder so: ja, diese dramatisierte Chronik eines Ritterlebens aus der Zeit Maximilians I. (1493—1519) erweitert sich immer mehr als das in den Grenzen der Heidelberger Freilichtbühne wirkungsvollste und -erfolgsreichste Stück. Das ist an sich wohl ein bißchen merkwürdig, denn man verrät doch kaum ein Geheimnis, wenn man den Urtext des jungen Goethe aus dem Jahr 1771 nicht eben glücklich in seiner Fassung nennt und ihm sonst im Theater die spätere Bearbeitung unbedingt vorzieht. Zwar muß auch zur Auf-führbarkeit im Heidelberger Schloßhof sich die „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand“, wie Goethe des Gözens Lebensbeschreibung ursprünglich benannte und schon mit diesem umständlichen Titel eigentlich deutlich genug bewies, daß er zunächst dabei gar nicht ans Theater dachte, arge Beschneidungen gefallen lassen, es fehlen dem buntbemalten Feinher der göttlichen Historie dieserhalb etliche Farböne, die man nicht gerne mißt, sei es nun die Wirtshaus- oder Zigen-nerjane, sei es das Bild bei der nächtlichen Friedhofkapelle im Bauernkrieg oder gar die Wirtshaus- und verschiedene Scheiben sind also — sozusagen — herausgebrochen und nicht bloß sind dem Kostüm zum Opfer solch stil-tere Szenen gefallen, die im Freien vielleicht nie ganz ansichswingen könnten, trotzdem aber ist dem „schönen Monstrum“, wie Lessing das Werk einstens begrüßte, während Friedrich der Große von einer „degoütante plattude“ sprach, sowie von seiner genialen Urwürdigkeit erhalten, daß sein Ruf nach „Freiheit“, in dem es gipfelt, nicht ungehört verhallt.

Es ist sogar zu betonen, daß gerade das unorganische Hin und Her der zum Teil sehr kurzen und ständig den Schauplatz wechselnden Auftritte die Wirkung im Schloßhof beträchtlich erhöht, daß überhaupt der improvisatorische Charakter, der dem Werk und seiner Aufführung eignet, hier einzig richtig getroffen wird. Denn schon dieser Göz von Berlichingen selbst ist im Grunde keine dramatisch mit voller Strenge zu Ende gedichtete Figur. Gewiß, es geht ihm in erster Linie gegen die Zerstückelung der kaiserlichen Reichsgewalt durch die geistlichen und weltlichen Fürsten; doch den von ihm erhofften Rechtszustand erleben wir nicht, er stirbt resigniert, aber nicht nur, weil er sich von den mord-brennerischen Bauern schließlich wieder ab-wenden, sondern weil er zugleich einsehen muß, daß bei dem im Namen der Menschlichkeit geführten Kampf um das Recht kein Arm zu schwach war. Es ist also nicht volle tragische Größe, zu der er sich erhebt (und das mündert insbesondere den Wert der zweiten Hälfte), es ist beinahe so, daß die Weislingen-tragödie, in der Goethe bekanntlich ein Stück seiner selbst geschildert hat, ein Stück von jenem Treulofer, der Friederike verließ, zu-weilen die Handlung vollkommen beherrscht. Es ist indessen erneut das Grobartige an der Heidelberger Aufführung, wie trogaldem Heinrich George aus Goethes losen Bilder-bogen jede Zerkleinerung bann, wie er als Regisseur, dank unendlicher Mühe und Vorarbeit, jeden dennoch an seinen richtigen Platz stellt, und vor allem natürlich seinen Göz zur Schlichtigkeit seines verlorenen Jahrhunderts durch Treuherrigkeit und Geradheit wunder-voll kontrastiert. Sehr fein gleich zu Anfang,

wo er dort schon weniger ein einzelgängerischer Rebell sein will, als ein bei aller Dürbheit doch grundgütiger, um das Glück der Armen wie ein Vater besorgter Rittersmann; er vermeidet dadurch von vornherein jenen Bruch in der Gestalt, der sonst unsehbar die von dem später in der Sterbehöhle dann so Lebensweisen und patriarchalisch Gewordenen trennen müßte. Welch ein Unterschied so solch mormächtiger und lebenskräftiger Nachgestaltung etwa der Weislingen von Paul Wagner, fiderlich auch eine gute schau-spielerische Leistung, aber doch diesen leichtfertigen Don Juan und ehrgeizigen Hölbling nicht so einheitlich ersaffend, daß sein Sterben ohne peinlichen Rest bliebe!

Unter Georges meisterlicher Regie werden wie im Vorjahr hunderte von Mitwirkenden, zu Fuß und zu Pferd, zum Einsatz gebracht. Alle marschieren sie bei der Reichstags-szene auf, wo der Kaiser (Walter Süßenguth) hoch oben vom Balkon herab zu seinen Ständen spricht und auf ein phantastisch schönes Ge-samtbild blickt. Nicht minder eindrucksam der Schloßbrand und neben den Massenmengen und den vielen über das Pflaster polternden Reiter-tümpeln aber auch die hübschen Ausschnitte vom Bamberger Hof, mit den sich im Tanz wiegenden Edelherren und Frauen, mit dem unheimlich dicken Aß von Fulda (Hans Rey) und dem hübschen Rarr Liebetraut (Hans Gehlke), der seine Verwandtschaft mit dem Heidelberger Perseo nicht verläugnet. Un-möglich, von den durchwegs trefflichen Darstel-tern nur die hervorragendsten zu nennen, alle fügten sich dem Rahmen prächtig ein, keiner übernahm sich, nicht einmal beim Verhör Gözens vor dem Gericht, einer Szene, die leicht ins Groteske verfällt und eine unange-bracht komische Note beimißt. Es war ein, Abend völlig geschlossener Ensemblekunst, in blendender Form dargeboten und zweifellos das Beste, was man im sommerlichen Deutsch-land in dieser Beziehung sehen kann. Als die

Vorstellung kurz vor Mitternacht zu Ende ging, dankte stürmischer Beifall einer viel-tausendköpfigen, begeisterungstrogen Menge. S. Sch.

Zu der Aula der Universität Bern wurde unter Vorsitz von Professor Vandendorp (Bols-dam) die Arbeitstagung des internationalen Astronomenkongresses eröffnet. Rund 160 Teil-nehmer aus 20 europäischen Staaten waren anwesend. Das Arbeitsprogramm umfaßt eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge sowie einen Ausflug nach der internationalen Forschungs-station auf dem Jungfraufrank. Der letzte Kongress fand 1933 in Göttingen statt. Die Initiative zur Gründung einer internationalen astronomischen Gesellschaft ging übrigens von Deutschland aus. Im Jahre 1861 nahm eine Anzahl jüngerer Astronomen in Dresden einen engeren Zusammenschluß in Aussicht. Nachdem die Vorbereitungen durchgeführt worden waren, war dann 1869 in Heidelberg die eigentliche Konstituierung der Gesellschaft in Anwesenheit von 26 Astronomen und unter der Führung des damaligen Direktors der Bonner Sternwarte, Argelander, erfolgt. Heute zählt die Internationale Astronomische Gesellschaft rund 550 Mitglieder, von denen etwa 40 v. S. Deutsche sind.



### Die „Pyramide“, Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Ver-träge: Geibel auf Reisen und im Bad. (I.) Von Professor i. N. L. Denrich in Karlsruhe. — Rate, rate, was ist das? Zur Biologie des Mäffels. (Schluß.) Von Hauptlehrer Franz Dirler in Kreis-bura. — Marfakillerin. Von Philander. — Gedan-ken aus dem Wartesaal Gottes. Von Clara Maria Frey in Karlsruhe. — Schrifttum und Seimattunde.



# Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"



## Haus am Continent

VON EMMA NUSS.

Urheberrechtlich geschützt beim Verlag A. F. Rohrbacher, Berlin-Lichterfeld.

(15. Fortsetzung.)

Am Abend zuvor hatte ihm das junge Mädchen einen ganz schlichten goldenen Armreifer gegeben: „Der soll für Mami sein! Ich trage genau den gleichen. Sie wies auf ihr schmales Handgelenk, daran derselbe goldene Reifer blinkte... denn wir sind doch jetzt Schwestern! Vergiß mich nicht, Franz. Ich habe dich sehr lieb!“

Und das war der Abschied gewesen, denn als Franz allen Lebenswohl sagte, stand sie tapfer, doch mit schneeweißem Gesichtchen unter den anderen und drückte ihm nur fest die Hand. Aus ihrem Leben schwand an diesem Tage die Sonne, die seine immerwährende Fürsorge und Liebe über ihr sonst so einfaches, trotz allen äußeren Glanzes so trauriges Dasein, gebreitet hatte.

Wie sehr er in ihr alles Licht, alles Leben, ja die Liebe selbst liebte, empfand er erst richtig, da er ihren Anblick entbehren mußte, da die Tage, Wochen, Monate und Jahre ihm nur der Arbeit wegen Lebenswert schienen und darin ihre Briefe die einzige wirklich tiefe Freude bedeuteten.

### Sechstes Kapitel

Niemals später hätte Franz mehr zu sagen vermocht, wie er die nächsten Stunden, als der Meteor die Anker gelichtet, um seine Fahrt in westlicher Richtung fortzusetzen, zugebracht hatte.

Kreuz und quer war er durch die Straßen Palermos geritt, nur beherrscht von dem Gedanken, daß Magnolia sich mit jedem Schritt, den er selbst hier tat, weiter und immer weiter von ihm entfernte. Achlos schritt er an den prächtigen Kirchen und Palästen, an Plätzen und Gärten in tropischer Schönheit prangend, vorüber, wiewohl Baron Reska ihn das Schauen gelehrte, ihm die Wunder des Südens durch seine kameradschaftliche Führung erschlossen hatte.

Wie lange er so planlos umhergelaufen war, wußte er selbst nicht nur fühlte er allmählich eine schwere Müdigkeit, als er sich inmitten eines märchenhaft schönen Gartens erschöpfte auf eine Bank niederließ. Ueber ihm lang und zwischen ihm, die blütentragenden Bäume erfüllten die Luft mit ihren Wohlgerüchen, daß er wie betäubt die Augen schloß. Sogleich sah er wieder die zarte, duftige Magnolia in ihrem weißen seidnen Kimono geküßt vor sich, wie in der Nacht, da er sie einsam und verzagt im Palmengarten des Schiffes gefunden hatte.

Eine unendliche Sehnsucht erfüllt ihn, sie nur noch einmal zu sehen, ihr mehr von sich, von seinen Wünschen und Plänen für die Zukunft erzählen zu dürfen, denn sie wußte so wenig von ihm und hatte ihn sich doch zum Bruder erkoren, die liebe, kleine, stumme Magnolia! Voll zärtlicher Rührung nannte er ihren Namen, wie er nie gewagt hätte, ihn in ihrer Gegenwart auszusprechen.

Und er stellte sich vor, wie wohl sein Name von ihren Lippen erklingen, welche Seligkeit es ihm bedeuten würde, wenn sie einmal nur laut und deutlich „Franz“ zu ihm sagen könnte.

So völlig vergaß er darüber seine Umgebung, daß er nicht einmal merkte, wie eine dicke ältere Frau, mit großen Ohrringen und einer schweren goldenen Halskette geschmückt, neben ihm Platz nahm, bis eine laute, ölige Stimme in seiner nächsten Nähe rief: „Giovanna, guarda come è bello questo fiore! De... Giovanna!“

Franz riß die Augen auf. Wo hatte er diesen Namen schon einmal gehört? Es mußte wohl im Zusammenhang mit etwas Unerwartetem gewesen sein, denn der Name rief plötzlich eine ihm selbst unerklärliche Mißstimmung in ihm hervor. Sein Denken um Magnolia, Mister Zwigg, Jakob, den guten, treuen Jakob, von dem ihm das Scheiden so schwer geworden war, wie von den übrigen Insassen der Nacht, schien mit einem Schlage ausgelöscht.

Ein harter, grüblerischer Zug legte sich um seinen Mund. Erinnerungen an seine frühesten Kindheit wurden lebendig. Er sah sich, wie er als Fünfjähriger für die übrigen Hausbewohner Milch, Brot, Gemüse und Bier heranschleppte, um dafür von den Frauen winzige kleine Geldgeschenke zu erhalten, die er sich heimlich sparte, um der Mutter zu Weihnachten eine Schürze, dem Vater ein Päckchen Tabak und für sich selbst die heiß ersehnten Bleistiftkugeln kaufen zu können. Später trug er dann Zeitungen in die Häuser, um einen kleinen Verdienst dadurch zu haben; und in den letzten Schuljahren brachte ihm seine Kamindenzucht schon ein ganz nettes Stämmchen ein, so daß er der Mutter eine hübsche Sandtasje, dem Vater eine gestrickte Wolljase

und der Schwester gar eine fix und fertig ausgestattete Puppenkutsche schenken konnte.

Es war ein hartes Stück Arbeit mit den Kamindenzucht, daß er darüber häufig seine Schularbeiten vernachlässigte, was ihm beim Schulabgang dann auch eine Drei fürs Rechnen eingetragen hatte.

Darüber trat ein Rächeln auf sein Gesicht, denn Herr Köster und die naseweise, neunmal fluge Erna fielen ihm dabei ein. Und der Europäische Hof in seiner ganzen Gebiegenheit und Ehrbarkeit stand wieder vor ihm, wie er ihn verlassen. Er, der kleine Kellner, der jetzt ein Jahr lang von der Heimat fern gewesen, dessen ganzes Leben sich in diesem einen Jahre so umgestaltet hatte, daß er Mühe haben würde, sich überhaupt wieder in den Geist der Zeit vor seiner Reise hineinzuversetzen. Er sah die Räume des großen Hauses, darin er seine Lehrzeit in durchaus angenehmer Art verbracht hatte, wenn auch die Dummköpfe, Ekel und Idioten nur so in der Luft schwirrten. Ganz deutlich hörte er jetzt sogar die Stimme des Herrn Ober sagen: „Du Schafskopf, weißt du denn noch nicht, daß die ältere Dame vor der jüngeren bedient wird?“

Mit einem Satz sprang er auf. Ganz nach war er geworden, ganz gegenwartskiebernd. Giovanna hatte ja jene junge Italienerin geheißt, deren kurzes, leichtfertiges Liebesge-

tändel mit ihm ihn damals so verbitterte. Giovanna Gattinelli, und... er bekam sich... ja, richtig, aus dieser Stadt, aus Palermo, dahin ihn der Zufall jetzt geweht hatte, war sie damals mit ihren Angehörigen gekommen.

Doch es war keinerlei Freude in ihm. Von seinen einst so schwungvollen Gefühlen für die schöne Giovanna Gattinelli war nichts als ein wehmütiges Erinnern zurückgeblieben.

Nicht der leiseste Wunsch, sie wiederzusehen, regte sich in ihm.

Hatte dieses eine Jahr, das er als vollwertiger Mensch unter freien und vorurteilsfreien Menschen verlebte, wirklich sein Selbstbewußtsein so gestärkt, wie es die Mutter wenige Tage später behauptete?

„Du bist ein anderer geworden, Franz!“

Er mußte darüber lachen.

„Du lachst, aber du überlegst nicht, was du ausschlägst! Kösters Hotel nimmt einen großen Aufstieg, wie man allgemein hört. Sie warten nur darauf, daß du zu ihnen zurückkommst!“

„Aber du weißt doch, daß ich das ganze nächste Jahr auf der Fachschule sein werde, und was dann aus mir wird, muß man eben erst mal abwarten!“

„Da verdienst du doch nichts, Junge! Das sind neumodische Ideen mit so 'ner Fachschule...“

„Daß ich doch, Mutter!“ mißfiel sich der Meister ein. „Er muß allein wissen, was er tut. Er ist ja alt genug.“

Die Mutter leuchtete. Sie mochte nicht ausprechen, was ihr eigentlich an Franz nicht gefiel. Er war nicht mehr so weich, war viel selbständiger in seinem ganzen Denken und Handeln geworden und schlug nun diese günstige Gelegenheit aus, Oberkellner im Europäischen Hof zu werden. Oberkellner im Europäischen Hof! Klüßerte sie mit fast ehrfürchtiger Edele, ihre Gedanken ungewollt preisgebend.

„Ich glaube, das scheint dir mehr, als wenn ich jetzt Oberbürgermeister unserer Stadt würde!“ amüsierte sich Franz.

## Der Parteitag / Von Heinrich Riedel

Fern im Süd, im schönen Spanien, war wieder einmal Wahl. Die Wahlen sind dort jetzt sehr oft, und jeder, der etwas auf sich hält und ein paar Unterschriften zusammenbekommt, hat das Recht, eine Partei zu gründen, wie das ja auch bei uns einst so schön war.

Da fühlte nun auch Al Kredo, der biedere Fleischermeister in einem kleinen Städtchen bei Barcelona, in seinem temperamentvollen halbmaurischen Blut ein starkes parlamentarisches und staatsmännisches Sehnen freifen. Und da er mit seinen vorzüglichen Schinken, Bratwürsten und Speckseiten im Laufe der Zeit ganz gut gemacht hatte, konnte er sich's leisten, einige Freunde mit Hilfe einer Anzahl Schnäpse und dazugehörigem fettigem Frühstück zu bewegen, eine neue Partei zu gründen und ihn als Spitzenkandidaten aufzustellen.

Dann machte er sehr geschmackvolle Propaganda, mit seinen Bratwürstchen. Die Leute nahmen die Sachen gern an. Aber sie behielten doch am Tage der Wahl so viel Verstand, den hochgemuten Fleischermeister nicht zu wählen. Er bekam im ganzen nur zwölf Stimmen und fiel glänzend durch.

Al Kredo packte die Blasse Hut. Er fühlte sich auf Lebenszeit verunehrt, womit er allerdings die Sache viel schlimmer nahm, als sie

war. Denn man lachte doch nur über den Narren, der von Tuten und Blasen keine Ahnung hatte, und war bereit, die Angelegenheit mit nachsichtigem Wohlwollen zuzudecken.

Aber Al Kredo beschloß, sich an seinen Nichtwählern zu rächen, indem er sie ärgerte. Er lud deshalb in einer öffentlichen Bekanntmachung im Lokalblatt alle seine Wähler zu einem Parteitag, verbunden mit großem Gratifikationsessen, in das erste Hotel der Stadt ein.

Als er an dem festgesetzten Tage, etwas verspätet, an dem Hotel ankam, erstaunte er über die Menschenmenge, die eilig hereinströmte. „Nanu“, fragte er den Türhüter, „ist denn hier heute was los?“

„Nein. Die kommen alle zu Ihnen. Sie haben schon angefangen.“

„Womit angefangen?“

„Mit dem Essen.“

Der Fleischer wurde fast vom Schlag gerührt, denn, um es kurz zu machen: statt der zwölf Wähler hatten sich 367 Leute eingefunden, die alle behaupteten, ihn gewählt zu haben. Und es war nichts zu machen, Al Kredo mußte die Beche für diese 367 bezahlen.

Und er zahlte, denn er war eine ehrliche Haut, die sich auf eine falsche Ebene begeben hatte. Von da ab machte er keine Politik mehr, sondern nur noch Wurst.



„Luftangriff“ auf London. Ein Bombenflugzeug wird mit seinen tobdrinenden Waffen ausgerüstet — ein Bild von den jetzt bei London veranstalteten Luftmanövern, bei denen 400 Maschinen einsetzt wurden.

„Da müßtest du dich auch nach allen Seiten verneigen, aber du bekämst kein Trintgeld dafür!“

„Ach so!“ — Er biß die Zähne aufeinander, um nicht scharfe Worte gegen die Mutter zu gebrauchen. Sie verstand es nicht besser. Dann rühtete er sich zu einem Besuch bei seinem früheren Chef.

Der kleine Piffolo eilte diensteifrig herbei, wollte dem jungen Herrn Hut und Mantel abnehmen.

Franz fragte nach dem Chef und nannte seinen Namen.

Der Kleine verschwand und kam sogleich mit der Meldung: „Fräulein Köster läßt bitten, der Chef ist augenblicklich nicht im Hause!“

Franz stieg die kleine Treppe zu dem Privatkontor hinauf. Alles heimelte ihn an, rief Erinnerungen in ihm wach. Und doch war alles so neu. Auf der Treppe lag ein hellfarbiger Läufer. Früher war der bestimmt nicht dagewesen. Von dem Fensterbrett gegenüber der Bürotüre hingen zartgrüne Ranken von Blattpflanzen herab.

Da hatte Erna doch manchesmal draufgeschossen und mit den Füßen gegen die Wand geschlagen, daß die Tapete allmählich davon beschädigt worden war.

Nun öffnete der Piffolo die Türe. „Herr Kowald!“ rief er in das Zimmer hinein.

Vor einem neuen, großen Diplomatenstisch saß Erna, die blonde, knippsnagige Tochter Kösters, die mit ihren achtzehn Jahren das ganze Hotel samt Vater und Mutter beherrschte, und vor der die Angestellten zitterten, wenn sie ihren täglichen Rundgang durchs Haus unternahm.

Darum riß der kleine Stiff auch die Augen sehr erstaunt auf, als er die lebenswürdige Begrüßung seiner jungen Herrin beim Erscheinen des Fremden beobachtete.

„So hat sie (Erna wurde von sämtlichen Angestellten im geheimen mit „sie“ tituliert) noch nie einen Herrn hier begrüßt wie diesen Herrn Kowald!“ erzählte er unten sofort seinen Kollegen und machte altfluge Augen dazu.

Erna war von ihrem Stuhl aufgesprungen und hatte Franz voller Herzlichkeit die Hand gereicht: „Wie nett, daß Sie uns besuchen, Franz! Ach so...“ sie unterbrach sich mit einem koketten Augenaufschlag... „entschuldigen Sie, daß ich Sie noch beim Vornamen nenne!“

Er verbeugte sich leicht. „Wie ein Weltmann!“ dachte sie und betrachtete ihn aufmerksam.

Franz begegnete lächelnd ihrem Blick: „Oh, bitte, Fräulein Köster, ich bin das nicht anders gewohnt!“ Dabei fiel ihm auf, daß sie ein sehr elegantes Kleid mit vielen gelben Punkten auf schwarzem Grunde trug, das ihre etwas üppige Figur vorzüglich zur Geltung brachte.

„Man kennt Sie kaum wieder, so haben Sie sich verändert!“ plauderte sie, ihn in den neuen bequemen Klubessell sitzend.

Daß er sie ebenfalls verändert fand, und zwar sehr zu ihrem Vorteil, das äußerte er nicht. Dazu war er doch noch nicht genügend Weltmann geworden. Die gelben Punkte ihres Kleides irritierten ihn auch irgendwie, so daß er nicht zu einem ruhigen Denken kam.

Und dann mußte er von seiner Reife berichten, wobei sie ihn unauffällig über alle Mitreisenden aushorchte.

Bereitwillig schilderte er seine Eindrücke, sprach von den Meeren und Rändern, den Völkern und deren Sprachengewirr, der glühenden Sonne in tropischer Gegend und endete mit Begeisterung bei seinen Erlebnissen auf dem Meteor. Er vergaß zuletzt gänzlich, daß zwischen ihm und der Tochter seines früheren Chefs irgendein Abstand war, so sehr riß ihn die Freude an der Erinnerung auf Mister Zwigg's Nacht hin.

„Schade, daß mein Vater nicht da ist. Es würde ihn sehr interessieren, und er hätte ja auch für diesen spleenigen Amerikaner, der sich einen Gänserich...“ sie lachte dabei so nett und belustigt auf, daß Franz ihr sogar die Bezeichnung „spleenig“ für seinen geliebten Herrn verzieh... „... als künftigen Begleiter erwählt, eine große Vorliebe. Papa spricht noch heute von ihm und seiner schönen Tochter!“ fuhr sie mit harmloser Miene fort.

„Miß Davis ist nicht verwandt mit Mister Zwigg, der übrigens ein ebenso guter Deutscher ist, wie ich es auch bin. Er ist von Geburt Mecklenburger!“ lenkte Franz sogleich das Gespräch von Magnolia ab.

„So, so!“ Erna überlegte. Dann meinte sie, daß Franz doch an einem der nächsten Abende mal kommen möge, wenn auch ihre Eltern da sein werden, die sich gewiß über sein Kommen und über seine Reiseberichte sehr freuen würden. „Und bringen Sie doch Ihre Bilder und Photos mit!“ bat sie ihn, in der Hoffnung, das Bild der Miß Davis dabei zu sehen. Sie fand Franz, je länger sie mit ihm sprach, desto sympathischer, und in blitschnellen Verläufen mit ihren übrigen Herrenbekanntschaften aus der Stadt, trug dieser junge, aus bescheidenen Kreisen hervorgekommene Kellner zweifellos den Sieg davon.

Daß er nur ein Jahr in Dresden bleibe, erzählte er ihr noch, obgleich sie es schon aus seinen Briefen an die Eltern Kowald erfahren hatte.

(Fortsetzung folgt)



Kleine Geschichten

Sein letzter Wille Einmal starb ein Mann, der seiner Frau und seinen unmündigen Kindern nichts hinterließ als ein Pferd von seltener Schönheit.

Die kluge Frau dachte, daß dürftige Kinder mehr Recht auf das Erbe ihres Vaters haben, als wohlbeliebte Kapuziner.

Ammonial und Phantasie Im Hauptamt von Seldingfors harrten kürzlich 35 Kanister Ammonial der behördlichen Untersuchung.

Ammonial. Also ein ausgelegter Schwundel, der, wie man feststellte, jahrelang unentdeckt geblieben war!

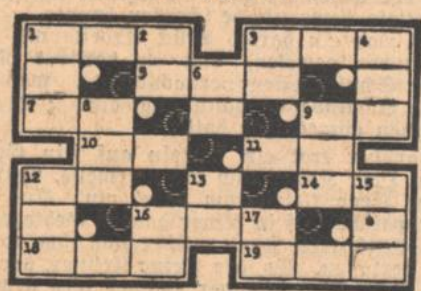
Der Regenschüssel Wenn ein guter Freund am Kopf eine Beule davonträgt, fragen wir zu gern: Sei froh, daß kein edler Teil verlegt ist!

Rätsellecke



Wo ist der Herrsfahrer?

Silben-Kreuzworträtsel



- Waagrecht: 1. Einziges exotisches Vogel, 8. Ungehener der arischen Sage, 5. Hauptstadt von Persien, 7. Werkzeig, 9. weiblicher Vorname, 10. Leuchtröhrengas, 11. französische Herrscheranrede, 12. Erlaß der Obrigkeit, 14. Hausgerät, 16. Tochter Mohammeds, 18. Wahl zwischen zwei unangenehmen Dingen, 19. altromische Kriegsgott.

Zwei Wagneroper, die sehr bekannt, sind buchstäblich sich nahe verwandt. Der einen kanntst, ohne zu befragen, kurz und bündig den Fuß du abhageln. Nun schüttle die Laute gib einen noch zu, und die zweite Oper steht vor dir im Nu.

Räffelprung



Einige Zeilen aus einem Gedicht von H. G. Weismann (1838).

Auflösungen der letzten Woche

- Silbenringrätsel: 1-2. Umber, 3-8. Berta, 3-4. Tafel, 4-5. Felge, 5-6. Gefreiter, 6-7. Termin, 7-8. Minne, 8-9. Nero, 9-10. Roman, 10-11. Mandarin, 11-12. Rinne, 12-13. Negez, 13-14. Gerda, 14-15. Dame, 15-16. Menage, 16-17. Gera, 17-18. Rufen, 8-9. Senta, 19-20. Tara, 20-1. Radium.

Advertisement for Franz J. S. Schwer, located at Zirkel 27 Karlsruhe, telephone 4852. Specializing in Stets Gelegenheiten in Schmuck - Uhren Möbel - Bilder Schreibegegenstände Schreibmaschinen Musikinstrumenten usw.

Umfahrungsbereich durch planmäßiges Inferieren.

Köllstern WÄNZEN. Telefon 5791, Herrenstr. 5.

Gottesdienstordnung vom 28. Juli. Sonntag, den 28. Juli 1935.

- Evangel. luth. Gemeinde Kapelle Lutherpark: 9.30 Uhr Bp. Schmid, H. Springen.
- Evangel. luth. Gemeinde Kapelle Lutherpark: 9.30 Uhr Bp. Schmid, H. Springen.
- Evangel. luth. Gemeinde Kapelle Lutherpark: 9.30 Uhr Bp. Schmid, H. Springen.

Die Berechnung der Anzeigen im Karlsruher Tagblatt erfolgt nach Preiskliste Nr. 5.

KLEINE ANZEIGEN sind der Grundstein zum Erfolg.

- Evangel. luth. Gemeinde Kapelle Lutherpark: 9.30 Uhr Bp. Schmid, H. Springen.
- Evangel. luth. Gemeinde Kapelle Lutherpark: 9.30 Uhr Bp. Schmid, H. Springen.
- Evangel. luth. Gemeinde Kapelle Lutherpark: 9.30 Uhr Bp. Schmid, H. Springen.

Advertisement for Möbel Ch. Sitzler, Karlsruhe, Kaiserstraße 124b. Includes text 'Beachten Sie bitte meine Schaufenster!' and 'Das letzte preußische Thronleben erlischt'.

Advertisement for Verlag des Karlsruher Tagblatts, Karlsruhe i. B. 30. Includes text 'Das letzte preußische Thronleben erlischt' and 'A. L. Illustrierte'.



# Aus der Landeshauptstadt

## Betrachtungen eines kleinen Mannes

Wisse Se, so unter der Woch', wisse Se, so am werktags, wisse Se, do hat ja unferneiner nix scheens!

Wisse Se, ich schaff' da in dem Vangeschäft beim Onillaum, aber wisse Se, am werktags, do hat unferneiner nix scheens.

Do laaft die Fraa der ganz' Tag in der Bettjack' rum un die Kinner, die sin dredig un habe e Rohnas! Und dann locht se fowas zämme abends un stellt e'm der Brägel hin, wenn m'r heimfommt un wenn m'r fragt: Ist doch alles? dann sagt se: Soll ich d'r am End noch e paar Dölsenge dazu mache?

Wisse Se, Frau Schwachtrömigengieur, wisse Se, so unter der Woch' do hat ja unferneiner nix scheens.

Aber am Sonntags, do hat m'r sei Freund! Wisse Se, do sind die Kinner g'wäsch un die Fraa, die hat e Korsett an un hat aa e Polstür un stellt was vor, un wisse Se, darno macht m'r mittags en Ausflug mit ene uffs Schübehaus naus so durch dr Wald un d' Vögel singe un die Kinner laafe vornen aus un hamme ihre Matrofeanäg' an un fanne Schmetterlinga, un mir, mir laafe hinteno un da raach' ich als e Nigarr un da fehr m'r ein uffem Schübehaus, un wisse Se, da trink' ich als derno so e Bier oder e Viertel Wein, no, 's könne auch zwei sein, 's wird net draun antomme un d' Musch, die spielt als so e Märchle, Nummer elf aus em gelbe Heft. Wisse Se, des ich fäce für unferneiner, wisse Se, do hat m'r sei Freund — do hat m'r sei Freund!

Aber am werktags — wisse Se, do hat unferneiner nix scheens, nai, nai, do hat unferneiner nix scheens — (topfschüttelnd): hm — hm! Philander.

## Aus Beruf und Familie

Hohes Alter. Am Sonntag, den 28. Juli, begeht Frä. Julie Bredt ihren 80. Geburtstag. Frä. Bredt ist am 28. Juli 1855 in Seltin geboren un wohnt seit 1875 in Karlsruhe, davon die letzten Jahre im Hans-Thoma-Heim. Sie ist die Nichte des im letzten Jahr verstorbenen Majors Krehmann. Gestig ist die Jubilarin noch sehr rüstig un verlost die Tageserregnisse mit geistiger Frische. Sie kann in Folge ihres Alters das Haus nicht mehr verlassen. Unsere besten Wünsche.

## Das Sammelverbot

Was fällt nicht unter das Verbot? Der Reichsinnenminister hat für die Durchführung des Sammelverbots einen Erlaß an die Landesregierungen un die beteiligten Behörden gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß unter das Verbot auch der Verkauf von Abzeichen, Karten un anderen geringwertigen Gegenständen sowie die Verbreitung von Sammelkarten durch besonders hierzu bestellte Personen fällt. Das Verbot gilt ferner für die mündliche Werbung un den Vertrieb von Eintrittskarten un dergleichen. Dagegen gilt es nicht für die Genehmigung von Sammlungen durch Postverband un Werbebetriebe un Sammelkarten sowie durch die Veröffentlichung von Aufrufen. Ferner findet es keine Anwendung auf die Genehmigung zur Durchführung von öffentlichen Veranstaltungen zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken un auf die Genehmigung des Warenverkaufs für die gleichen Zwecke.

Der Minister erlucht die Polizeibehörden, auf die Innehaltung des Sammelverbots genauestens zu achten un Uebertretungen strafrechtlich zu verfolgen. Gleichzeitig erinnert er an den Widerruf der bisher erteilten Genehmigungen durch den Reichsstaatsminister der NSDAP. Von diesem Widerruf werden nicht erfaßt der Verkauf von Karten oder Gegenständen zum Eintritt zu einer öffentlichen Veranstaltung, sofern der Verkauf in den Geschäftsräumen der zuständigen Dienststellen, am Orte der Veranstaltung oder ausschließlich an Mitglieder der Organisation erfolgt, die Trägerin der Veranstaltung ist.

## Der Dienstfeid des Soldaten

Durch ein Gesetz zur Milderung des Gesetzes über die Vereidigung der Beamten un der Soldaten der Wehrmacht hat der Dienstfeid der Soldaten der Wehrmacht folgende neue Fassung erhalten:

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches un Volkes, Adolf Hitler, dem obersten Befehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten un als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“

## Vom Deutschen Stenographentag

Ehrenpreise für das Leistungsschreiben der Fünftausend Der größte Kurzschrift-Wettbewerb, der je veranstaltet wurde, wird das Leistungsschreiben der Fünftausend anlässlich des Deutschen Stenographentages 1935 in Frankfurt a. M. sein.

Der Führer un Reichszentraler hat, wie bereits berichtet, sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift in einem silbernen Rahmen als Ehrengabe zur Verfügung gestellt.

Auch der Reichs- un Preussische Minister des Innern, Dr. Frick, hat eine wertvolle Schreibmaschine als Ehrenpreis gestellt. Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M., Staatsrat Dr. Krebs, hat ebenfalls eine Schreibmaschine mit entsprechender Widmung zur Verfügung gestellt.

## Die hohen Obst- und Gemüsepreise

### Ueber die Ursachen der Verteuerung

Die unerwünschte Entwicklung der Preise für Frühobst un Gemüse haben den Bad. Finanz- un Wirtschaftsminister veranlaßt, die Polizeibehörden zu einer scharfen Ueberwachung des Obst- un Gemüsehandels insbesondere der Obst- un Großmärkte anzuweisen. Es muß zwar anerkannt werden, daß durch den ungünstigen Ernteausfall die Anfuhr auf den Märkten wesentlich geringer ist als im Vorjahr, un daß dadurch das Anziehen der Preise in gewissem Umfang bedingt ist. Allein diese Tatsachen dürfen nicht dazu führen, daß der werktätigen Bevölkerung der Obstgenuß in unerträglicher Weise verteuert, wenn nicht unumgänglich gemacht wird. Die Polizeibehörden werden in Verbindung mit den Leistungen der Märkte die Preisbildung scharf überwachen un auf die Ermäßigung überhöhter Preise hinwirken. Es darf erwartet werden, daß der reelle Handel un die Erzeuger der Behörden in ihrem Bestreben unterstützen. Für den Fall, daß die vorgeschriebenen Maßnahmen nicht ausreichen, hat sich der Bad. Finanz- un Wirtschaftsminister weitere Schritte vorbehalten.

Unsere besorgten Hausfrauen haben gegenwärtig ein Tagesgespräch, das — allem Anschein nach — in Bälde verklingen dürfte, da die Erhebungen über den Stand der Obst- un Gemüseernte eine deutliche Besserung erkennen lassen: die zur Zeit noch hohen Obst- un Gemüsepreise.

Betrachten wir kurz die Ursachen, auf welche die im Vergleich zum Vorjahr zum Teil erheblichen Steigerungen bei diesen für die Volksernährung un jede Haushaltsrechnung so wichtige Produktion zurückzuführen sind, so ist der Hauptgrund die

### der Wettergott

der in diesem Jahr in ganz ungewohnter Weise Wellen scharfer Kälte un großer, manchmal fast tropischer Hitze einander fast überganglos folgen ließ. Durch die Witterung ist das Wachstum der Früchte un Gemüse erst 2 bis 4 Wochen später marktreif worden. Das bedeutet, daß wir in diesem Jahr die hohen Preise der ersten Marktandienung zu einer Zeit bezahlen müssen, in der sonst schon der Durchschnittspreis gilt. Das freilich ist mehr eine zeitliche Verschiebung; nicht zu beheben aber sind die Wirkungen der Witterung, die vor allem der Ernte von Beisobst (Kirschen, Johannisbeeren, Stachelbeeren) streichweise schweren Schaden zugefügt haben, der dann noch durch hohen Regen nachverstärkt wurde. Bei Bohnen z. B. war vielfach infolge der Fröste um den 20. Mai herum eine neue Aussaat nötig, un hierfür fehlte mancherorts wegen der sehr ungünstigen Hüllenernte des Vorjahres das Saatgut. In den Hitzewellen, die auf die Kälteperioden folgten, setzte zwar gewiß ein rasches Wachstum aller Pflanzen ein, aber dafür stieg auch die Nachfrage nach dem erfrischenden Obst un dem die Fleischnahrung in solchen Zeiten stets zurückdrängenden Gemüse derart sprunghaft an, daß sich die Preissteigerung nur langsam vollziehen konnte.

Wir müssen ja überhaupt zweifellos nach den Erfahrungen des letzten Jahrzehntes mit einer

### wachsenden Nachfrage nach Obst un Gemüse

rechnen; sie ergibt sich zwangsläufig aus den Wandlungen unserer Ernährungsweise, dem Vitaminmangel des Großstädters, dem Vordringen des Sportes usw.

Daneben war un ist für die abnormale Preisgestaltung die beengte Lage der deutschen Ackerbauwirtschaft un Viehwirtschaft nicht minder maßgebend. Denn auch um diese Jahreszeit noch sind ausländische Zufuhren zum mindesten für die Versorgung der großstädtischen Märkte mit Obst un Gemüse von großer Bedeutung. Hier aber haben zunächst die handelsvertraglichen Abmachungen un die Abreden zwischen den deutschen un den ausländischen Erzeugerorganisationen bei vielen Erzeugnissen die Zufuhren fest begrenzt, un eine Ueberziehung der Kontingente, wie sie angesichts der Preisbildung vielleicht ange-

bracht gewesen wäre, wurde unmöglich gemacht.

Die verhältnismäßige Unterverzorgung mit ausländischen Zufuhren mußte an sich schon zwangsläufig zu einer gewissen Erhöhung des deutschen Preisstandes für Obst un Gemüse führen. Aber durch die Kontingentierungspraxis entstanden hierbei noch höchst ungelände un unerwünschte Ueberprägungen. Einmal verlusteten die ausländischen Lieferanten zum Teil die ihnen in den Kontingenten zustehenden Lieferrechte nach der Art von Monopolinhabern auszunutzen, indem sie für die Ausnutzung der Kontingente besondere Exportorganisationen schufen un auf diese Weise sich selbst zum Nutznießer des durch die Einfuhrverknappung herausgebildeten höheren Preisstandes machten. Man konnte so immer wieder beobachten, wie un bestimmten ausländischen Märkten höhere Sonderpreise für die Exporte nach Deutschland zustandekamen. Soweit nicht die ausländischen Lieferanten selbst für die überproportionale Erhöhung der Inlandspreise für die Importware maßgebend waren, besorgte das der deutsche Importhandel. Auch hier waren ja jeder einzelnen Firma besondere Einfuhrkontingente zugeteilt, un das führte dann dazu, daß manche Firmen versuchten, wenn es ihnen eine knappe Marktlage erlaubte, die begrenzten Lieferrechte gewissermaßen monopolistisch auszunutzen un sich in den erhöhten Spannen einen Ausgleich für die verringerten mengenmäßigen Umläufe zu schaffen.

Freilich liegt nicht bei allen Ueberprägungen ausländischer Erzeugnisse die Schuld bei diesen Mißbildungen, sondern in vielen Fällen lagen auch die Notierungen an den Exportmärkten beträchtlich über dem Vorjahresstand. Das hängt einmal damit zusammen, daß auch in den Lieferländern die ungünstige Witterung der Ernteertrag beträchtlich beeinträchtigt hat (z. B. Frühkartoffeln in Holland, geringe Zitronenernte in Italien); zum Teil spielt aber auch die Sondernachfrage eine Rolle, wie sie durch die italienische Truppenkonzentration un durch die Hitze besonders am englischen Markt ausgelöst worden war. Für deutsches Beerenobst kommt schließlich noch hinzu, daß die Nachfrage der Konservierfabriken in diesem Jahr besonders groß war. Die großen Bestände an Pfläfen, dem lagerfähigen Vorprodukt der Marmeladenindustrie, waren durch die Marmeladenverbilligungsdaktion des Vorjahres völlig geräumt, un dazu kam die Aussicht auf einen wachsenden Absatz durch die Weiterführung der Verbilligungsdaktion auch in diesem Jahr. Erst in letzter Zeit ist hier eine Erleichterung durch die Genehmigung der Einfuhr gewisser Pfläfenmengen geschaffen worden.

Die nächstgrößte Marktregelung, wie sie die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft seit 1934 schrittweise aufbaut, ist nur zum kleineren Teil an der Preisbildung dieses Jahres aktiv beteiligt gewesen. Eine traffe Regelung mit zentraler Erfassung des Angebotes durch besondere Sammel- un Abgabestellen mit der Absicht, den Preis jedenfalls in einigen Notstandsgebieten auf einen als gerecht empfundenen Stand zu erhöhen, ist in diesem Jahr zunächst nur für Spargel verwirklicht worden. Auch hier wurde interessanterweise wie bei den anderen Marktregelungsordnungen des Reichshandels das Instrument der Kühlhauslagerung eingesetzt, indem der an den Sonntagen anfallende Spargel, der früher regelmäßig den Montagspreis besonders tief herunterdrückte, bis zum nächsten Wochenende eingelagert wurde. Bei Zwiebeln, wo eine ähnlich traffe Marktbewirtschaftung vorgesehen ist, wird in diesem Jahr dagegen angesichts der günstigen deutschen Ernte mit einem relativ niedrigen Anfangspreis eingeseht, un die Selbstlagerung durch Landwirt un Handel anzuregen. Außerdem werden etwa 400 000 Doppelpentner geeignete Ware im Kühlhaus eingelagert werden; mit ihrer Hilfe hofft man, auf die ägyptischen Zufuhren, deren Ausfall in diesem Frühjahr zeitweise eine noch unerwartete Verminderung stiftete, weitgehend verzichten zu können.

Es ist zu hoffen, daß das Obst- un Gemüseangebot im Laufe dieses Sommers un Herbstes so reichlich werden wird, daß sich die Preise — wenigstens soweit sie inlandsabhängig sind — mehr oder minder rasch normalisieren dürften.

## Vom Gantturnfest

### Die Ehrung für Alfred Maul

Eine schlichte, aber eindrucksvolle Gedenkfeier für den verdienstvollen Turner Alfred Maul fand am Freitagnachmittag vor dem Denkmal in der Bismarckstraße statt.

Um die ältesten Turner hatte sich eine kleine Festgemeinde geschaart, an deren Spitze der Führerstab der D.T. sowie Oberbürgermeister Jäger, die Gaufrüher der verschiedenen Fachämter zu bemerken waren. Eröffnet wurde die Feier mit dem Liede „Turner, auf zum Streite“. Der stellv. Gaufrüher der D.T., Sonnen, betonte in seiner Begrüßungsrede, daß das 1. Gaufest des N.D. f. v. nicht vorübergehen darf, ohne des langjährigen Wegbereiters un Führers der Turner zu gedenken. Gauhrentmitglied F. Kemm, ein Schüler Alfred Mauls, sprach über das Schaffen un Wirken dieses Mannes. Reiche Kenntnisse im Turnen sammelte Maul bei Turnlehrer Spieß un durch seinen 13jährigen Aufenthalt in der Schweiz. Er ist der Gründer der Karlsruher Turnlehrerbildungsaustalt. Von dem Festlozzi des badischen Schulturnens, der im Jahre 1907 gestorben ist, kann man ohne stilles Gedenken nicht scheiden. . . .

Es folgte die Gedenkminute. Mit dem Schlußwort: „Treu unermüdetem Führer, treu unermüdetem Volke, dauernde Volksgemeinschaft“ schloß der Redner seine Ausführungen. Die Hohenlieder schlossen sich seinen Worten an.

Reichsdiener Kurt Münch aus Berlin legte im Auftrag des Reichssportführers un der Führerschaft der D.T. einen Kranz am Denkmal nieder. Noch einmal würdigte auch er die Verdienste des Verstorbenen un betonte, daß Mauls Werke unvergänglich seien. Mit dem Absingen des Turnerliedes „Ein Auf ist erklingen“ hatte die Feier ihr Ende erreicht.

Um 7 Uhr fand im Festzelt ein Kameradschaftsabend der Alten un halb 9 Uhr das Beispielen in der Festhalle statt, worüber wir noch berichten werden.

## Bekannte Führer des deutschen Turnens als Gast in Karlsruhe

Neben Karl Poges, dem Gymnasialwart der Deutschen Turnerschaft, sowie Gaufrüher A. Müller vom Gau XIV (Mittelshein) un Dr. Walter, dem Pressewart des gleichen Gaues, die wir bereits gestern als liebe Gäste in Karlsruhe begrüßen durften, sind heute berühmte Führerpersönlichkeiten der D.T. wie Martin Schneider, der Männerturnwart der Deutschen Turnerschaft un Gaufrüher des Gaues V (Sachsen) der D.T. sowie Reichsdiener un Presseführer Kurt Münch hier eingetroffen. Auch der Spielwart der D.T., Otto (Altenburg) un der Gaufrüher des Nachbargaues, Hbr. Sommer (Spenner) haben uns mit ihrem Besuch beehrt. Und nicht zuletzt begrüßen wir den pommerischen Gauobwart Hans (Seltin), die sächsischen Turnfrüher Kurt un Schröder sowie die Frauenführerin des Gaues Westfalen, Turnschweizer Hederoth, auf das herzlichste. Die Anwesenheit so vieler führender Persönlichkeiten aus dem Reich ist ein beherdes Zeugnis für die Anteilnahme, die man dem ersten badischen Gaufest entgegenbringt.

## Sportfolge für Samstag, 27. Juli

- Tag der Mannschaftskämpfe, Vereinsriegen turnen des Fachamtes 1 Turnen
- 6-16 Uhr: Turnen von 700 männlichen un weiblichen Vereinsriegen des badischen Turngaues.
- 7 Uhr: Fortsetzung des Ringturnierturnens.
- 14 Uhr: Fortsetzung des Gaufestlebens im Schützenhaus bzw. Wildpark.
- 14 Uhr: Fortsetzung des Gaufestlebens im Realerbeim, Kaiser-Allee.
- 14 Uhr: Beginn der Meisterspiele der badischen Medienmannschaft, Fachamt 11, Tennisplatz, Hochschulkampfbahn.
- 16.30 bis 19 Uhr: Abendsportfest des Fachamtes 3, Leichtathletik, in der Hochschulkampfbahn.
- 18.15 Uhr: Fußballstadtspiel, Fachamt 2, Mannheim — Karlsruhe in der Hochschulkampfbahn.
- 20.30 Uhr: Grenzlandfundgebung auf dem Volkswiller-Platz, daran anschließend archer Kameradschaftsabend aller Fachämter in der Markthalle.

Revision eingelegt. Wegen das am 11. Juli ergangene Urteil der Großen Strafkammer Karlsruhe hat Rechtsanwalt Dr. Duttenhofer beim Reichsgericht Revision eingelegt.

Änderung in der Leitung des Bundes deutscher Verkehrsverbände un Bäder. Der Präsident des Bundes deutscher Verkehrsverbände un Bäder, Staatsminister a. D. Esser, hat den bisherigen Direktor des Landesverkehrsverbandes Berlin-Brandenburg un Geschäftsführer des Berliner Verkehrsvereins, Dr. Ronnefeld, zum stellvertretenden Bundesdirektor berufen.

Haare pflegen!



Trilysin ist das wissenschaftlich begründete Haarpflegemittel des modernen Menschen. Es pflegt un erhält das Haar.

Schützt die Haut!



Sonnenbrand ist sehr schmerzhaft. Eukutol bietet einen zuverlässigen Schutz un verschafft Ihnen zugleich eine gesunde sportliche Hautbräunung, auf die Sie stolz sein werden.

... und herrlich erfrischend

Eukutol-Gesichtstau





# Aus Stadt und Land



## Die Eröffnungsfundgebung des Südwestmarktlagers 1933

Die Eröffnungsfundgebung des Südwestmarktlagers der badischen Hitlerjugend, das vom 28. Juli bis 6. August bei Offenburg stattfindet, ist nunmehr endgültig auf Sonntag, den 28. Juli, abends 20 Uhr, festgelegt. Ministerpräsident Köhler und der Minister des Kultus und Unterrichts, Dr. Wacker, werden an der Kundgebung teilnehmen.

### „O Schwarzwald, o Heimat“

Der Dichter war Arier

Oester ist der Dichter des Schwarzwälder Heimatliedes „O Schwarzwald, o Heimat“, im letzten Jahrhundert, der in Pforzheim lebende Fabrikant Ludwig Auerbach, mit dem Verfasser der Schwarzwälder Dorfgeschichten, Vertheil Auerbach, verwandt worden. Das gab Anlaß, da Vertheil Auerbach Nichtarier war, das Heimatlied z. B. nicht in das Sendeprogramm des Rundfunks aufzunehmen. Es ist nachgewiesen, daß Ludwig Auerbach Arier war.

### Feierliche Einsegnung des Offenburgers Oberbürgermeisters

Der badische Minister des Innern hat Dr. Wolfram Rombach als Oberbürgermeister von Offenburg eingesetzt, nachdem er bereits in einer gemeinsamen Sitzung des Offenburgers Stadtrates mit dem Gaubeauftragten der NSDAP für diesen Posten vorgeschlagen wurde. In einer feierlichen Stadtratssitzung überreichte Bürgermeister Fellhauer Dr. Rombach die Einsegnungsurkunde. Oberbürgermeister Dr. Rombach betonte in einer kurzen Ansprache, daß er sich bei allen seinen Entschlüssen und Handlungen stets nur von dem Gedanken leiten lassen werde, dem Wohle der Stadt Offenburg und ihrer Bevölkerung zu dienen.

### Waldbrand bei Neulussheim

Aus bisher noch ungeklärter Ursache entstand im Staatswald bei Neulussheim (Forstamt Philippsburg) ein Bodenbrand, der bald auf den dichteren niederen Baumbestand übergriff. Ein Beklar Wald wurde vernichtet. Dank dem tatkräftigen, raschen Eingreifen der Bevölkerung, die die kleinen Bäume fällte und damit den Brand erstickte, und dem Einschreiten der freiwilligen Feuerwehr Neulussheim konnte weiterer Schaden verhütet werden.

### Devisen- und Münzvergehen

30 000 RM. im Hühnerfall — 3 Jahre Zuchthaus  
Wegen Mittäterschaft an einem Devisenvergehen wurde am Donnerstag vom Großen Schöffengericht Konstanz die 41jährige Josefine Halder, wohnhaft in Philippsburg, seit 6. April 1935 in Konstanz in Untersuchungshaft, zu drei Jahren Zuchthaus, 10 000 RM. Geldstrafe und zu 60 000 RM. Wertersatzstrafe verurteilt.

Der Ehemann Halder, der ins Ausland geflüchtet ist, hatte es verstanden, seine Ehefrau und seine in Konstanz wohnhafte Schwägerin zu veranlassen, 70 000 Schweizer Franken über die Grenze zu schaffen. Bei einer Hausdurchsuchung wurde im Hühnerfall der Angeklag-

ten ein Betrag von 30 000 RM. aufgefunden. Die Schwägerin, Walburga Halder aus Konstanz, erhielt wegen Mittäterschaft fünf Monate Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe.

### Hohe Geldstrafe für Devisenvergehen

Der bei einer Basler Firma in Albrunz beschäftigt gewesene Eirtus Staudenmaier aus Belheim hatte einen Betrag von 4750 Schweizerfranken bei seinem Ausscheiden als Abfindung erhalten. Dieses Geld handigte er nun einem Dritten in Basel als Darlehen aus, ohne diese Devisen, wie es erforderlich gewesen wäre, der Reichsbank anzubieten. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 3000 RM., zu der noch eine Gefängnisstrafe von einem Monat tritt.

### Wegen Münzverbrechens abgeurteilt

Wegen Münzverbrechens wurde der 31jährige Arthur Bernau aus Ewing zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte in Reddinghausen falsche Zweimark- und Fünzigpfennigstücke hergestellt und in Verkehr gebracht. Seine drei „Mitarbeiter“, der 24jährige Josef Gerich und ein Ehepaar namens Kurz saßen gleichfalls auf der Anklagebank.

E. erhielt ein Jahr sechs Monate Gefängnis, der vielfach vorbestrafte K. 2½ Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, die Ehefrau ein Jahr Gefängnis.

## 16. Rhön-Regelflugwettbewerb

Am Donnerstag, dem 5. Wettbewerbstage, an dem wie am Mittwoch wieder 56 Starts ausgeführt wurden, erreichte die Gesamtzahl der bisherigen Wettbewerbsflüge die stattliche Ziffer 246. Der Mannheimer Hofmann gab erneut das Signal zum Abbrausen über Land. Schnell wurde seinen Spuren von einem großen Teil seiner Kameraden gefolgt. Der Frankfurter Krefel und der Nacher Peters gelangten beide auf ihren „Rhönsperrern“ bis zum Flughafen Karlsruhe (195 Km.). Wolf Birth auf „Minimoa“ landete bei Wipperfurth bei Köln (193 Km.), während der Defauer Renner auf „Asklania“ mit seinen Kameraden, dem Helfenkirchener Hülsmann auf „Rhönadler“, dem Dresdener Spatthe und dem Stuttgarter Holzmann, beide auf „Condor“, dem Sauerland Befunde abstatteten. Sie meldeten als Landungsorte Weische (149 Km.), Gummersbach (175 Km.), Lünenscheid (186 Km.) und Siegburg (190 Km.). Peter Riedel schaffte etwa 250 Km.; seine Landung erfolgte in der Nähe von Düren (Rheinland).

### Wegschlepptriebwagen auf der Wiesentalbahn

Wie der Badische Landespressediener erfährt, steht in absehbarer Zeit die Einführung von Wegschlepptriebwagen auf der jetzt elektrifizierten Wiesentalbahn bevor.

## Der Bodensee und die Regulierungspläne

### Die periodischen Hochwasser / Ein Schweizer Plan

Der Fremdenverkehr hat, wie kürzlich berichtet, im Bodenseegebiet ständig steigende Ziffern aufzuweisen. Immer mehr Erholungssuchende kommen alljährlich zu den Gestaden des Sees, und Konstanz konnte mit 30 000 Gästen allein im Juli den Vogel abschlecken. Vieles geschieht — man denke an die neu ausgestatteten Bodenseedampfer, die verschiedenen Fahrten, Veranstaltungen und Feste —, um den Gästen eine schöne Urlaubszeit zu bereiten!

Nichtsdestoweniger haben die Seeanwohner in diesem Jahre schwere Wochen hinter sich! Das

### Seehochwasser

war wieder einmal fällig. In den Schweizer Orten drang es bis in die Gassen vor, überflutete Keller wie Gärten, und das weite Nied um die Reichenau wurde zu einem großen See, und selbst das Vogelparadies auf der Reichenau umspülte diese Insel. Aber jetzt sind die Wasser wieder „klein und bählich“ geworden. Vom Wasser befreit sind Gärten und Gassen; nach welchem etwas unregelmäßigen Fortschritt ein Wirt handelte und eine Zeitungsanzeige aufgab, in der es hieß: „Den vom Hochwasser befreiten Garten bringe ich meinen verehrl. Gästen wieder in empfehlende Erinnerung“.

Bekanntlich feiert dies Hochwasser durchschnittlich alle drei Jahre wieder. Dies geschah von 1817 bis 1925 etwa 3 Mal. In einem heißen Frühommer füllt sich der See durch die plötzliche Schneeschmelze des Hochgebirges überrauschend schnell — und wenn der Wasserspiegel die Marke 4,98 Meter am Kon-

stanzer Pegel erreicht hat, ist die Hochwasser-gefahr da. Naturgemäß ist in diesem Jahre die Frage der Bodenseeregulierung

wieder sehr akut geworden. Vor einigen Wochen hat eine internationale Sonderkommission (drei Deutsche neben Schweizern und Österreichern) die Ueberflutungsbeschwerden an der Westküste aufgenommen. Diese Arbeiten gipeln zugleich als Unterlagen für die Pläne zur Bodenseeregulierung. 1926 wurde nun ein Plan des Eidgenössischen Amtes für Wasserwirtschaft in Bern, dem auch der deutsche Rheinschiffahrtsverband freundlich gegenübersteht, ausgearbeitet, ein Plan, der immer noch im Vordergrund des Interesses steht. In ihm ist eine Seeregulierung ohne Steigerung der bisherigen Höchstabflussmenge vorgesehen. Er experimentiert also nicht mit radikalen Maßnahmen. Vielmehr sollen nach ihm die Abflusshinnten am Eingang und Ausgang des Untersees vertieft werden, sowie nicht die Erziehung eines Abflusshindernisses mit Stauvorrichtungen am Rheinschiffahrtsamt bei Demmishofen (oberhalb von Schaffhausen) vor. Hiermit dürfte eine Regulierung mit erträglichen Kosten und praktischer Auswirkung nach menschlicher Voraussicht gewährleistet sein. Man rechnet in der Schweiz mit 15,5 Mill. Franken Kosten, was allerdings etwas niedrig geschätzt sein dürfte. Immerhin wird voraussichtlich die Festlegung der Uferbauanteile noch mancherlei Schwierigkeiten bereiten. Bedacht nehmen muß man dabei außerdem auf die Bodenseefischerei und auf die große Rolle, die der See als Speicherspeicher für die Oberrheinstromwerke und als Regulator der Rheinschiffahrt spielt. Die Regulierung kann und wird nicht überstürzt werden.

Wir wissen nämlich wenig vom Bodensee und seinem launenhaften Wesen. Die Gesehe der Gewässer zu erforschen und sie nutzbar zu machen für die menschliche Wirtschaft, dazu fehlte es bislang immer an Mitteln. Wir wissen wohl, daß — hier in diesem Fall also — der Rhein in seiner tiefen Rinne durch den Obersee die mächtige Jahreslast von 3,5 Millionen Kubikmeter Geschiebe mit sich führt. Jahrtausende noch, und vom Bodenseeboden wird wenig mehr übriggeblieben sein. Durch Messungen hat man ferner festgestellt, daß Wärme- und Lichteinflüsse nicht eben tief ins Wasser dringen...

Das unsere Kenntnis vom größten deutschen Binnensee sich ständig mehr, verdanken wir dem Institut für Seeresorschung und Seebewirtschaftung in Langenargen. Es ist aus einem bescheidenen wissenschaftlichen Unternehmen hervorgegangen. Dr. Elster, der junge Leiter des Instituts, wukte mit großem Geschick die wissenschaftliche Forschung — die Limnologie — mit der Praxis zu verbinden. Alle Fragen der Bodenseefischerei bearbeitet neuerdings das Institut im Auftrag der Internationalen Fischerei-Sachverständigenkommission. Demnächst wird dem Institut eine Fischereiforschung angegliedert. Für die 300 bis 400 Bodenseefischer lekte Dr. Elster auch die Fischereireform durch. Durch eine planvolle Seebewirtschaftung sichern sich die Fischer selbst natürlich höhere Erträge — auch wenn die Vorteile zunächst weniger ins Auge fallen. R. S.

## Ein Garnisonsfest in Donaueschingen

### Fröhliches und Sportliches

Das 2. Bataillon des Inf.-Rats. Konstanz führt in seiner Garnison, der jahrhundertalten Residenz der Fürsten zu Fürhemberg, ein großes militärisches Volksfest durch.

Zwei Tage hindurch werden die Träger des grauen Ehrenrodes der Nation mit sportlichen Leistungen aller Art in soldatischer Fröhlichkeit die großen Festtags- und Lebenswerte der deutschen Wehrmacht ihren Gästen vor Augen führen. Sportkämpfe mannigfaltigster Art füllen das Nachmittagsprogramm des ersten Tages. Der Abend aber bringt bereits das erste unvergeßliche Ereignis: Ein Schanzspiel mit anschließendem großem Zapfenstreich! Wer möchte da nicht dabei sein, wenn die Soldaten mit Gesang und Humor am Lagerfeuer ihre abendliche Rast halten? Wer möchte nicht miterleben, wenn die Trommelwirbel des Großen Zapfenstreiches im flackernden Lichte der Fackeln erklingen und nach fröhlichen Stunden zurückrufen in den strahlen Pflichtenkreis militärischer Disziplin?

Der folgende Sonntagvormittag duldet keine Vangschläfer. Schon früh in den Morgenstunden wird das große Weiden des Musikkorps die Gäste und Einwohner Donaueschingens zu neuem Erleben wachrufen. Mit einer Kameradenbesichtigung werden die Stunden des Vor-

mittags ausgefüllt. Ein Armeegewandmarsch und ein Patronenmarsch ohne Gepäck werden zur Zeit der Beistimmung mit Start und Ziel im Kasernenhof durchgeführt. Daß die Gulaschkanonen auch für die Gäste dampfen, ist zwar nur eine Vermutung, die aber, so wissen die Besucher ähnlicher Anlässe zu erzählen, gar nicht im Bereiche des Unmöglichen liegt.

Eine Staffel von 3mal 400 Meter, die in der Kaserne beginnt, durch die Stadt führt und auf der Freiwiese endet, eröffnet den letzten und größten Teil des Festes. Dieser umschließt z. B. Hindernisläufe, Federprungbrettübungen am lebenden Pferd, Wettkämpfe, Geschicklichkeitsfahren, Reiterquadritzen und endlich als Abschluß des offiziellen Programmes, ein Jagdbringen für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften.

Der Abend ist der fröhlichen Unterhaltung, dem Zusammensein der Soldaten mit der Zivilbevölkerung gewidmet. Ein großes Brillantfeuerwerk, von der Militärkapelle festlich untermauert, und eine Tanzveranstaltung im Freien lassen das größte diesjährige Fest des Schwarzwaldhöhenvolkes Donaueschingen verklingen, bei dem die innige Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Volk den Grundakkord bildet.

## Kleine Rundschau

**Ettlingen.** (Ehrenpatenschaft des Führers.) Der Führer und Reichskanzler hat die kinderreiche Familie des Kaufmanns Karl Köhler von hier durch Uebernahme der Patenschaft für den 9. Sohn geehrt. Beim 7. Sohne hatte der verewigte Reichspräsident von Hindenburg die Patenschaft übernommen.

**Bretten.** (Schlechte Honigansichten.) In diesem Sommer ist im Brettener Bezirk auf keine gute Honigernte zu rechnen. Das kalte Frühlingswetter und das Ausbleiben der erhofften Lannentracht haben frühzeitiges Pflücken der Bienen bedingt, so daß der Honigertrag sehr gering sein wird.

**Oberburten.** (Der Tod auf den Schienen.) Zwischen Mödmühl und Oberburten ließ sich der 27jährige Stammer aus Reichertshausen vom Zuge überfahren. Der Kopf wurde ihm vom Leibe getrennt.

**Heidelberg.** (Tagung der deutschen Buchdrucker.) Vom 31. August bis 2. September hält der Deutsche Buchdruckerverein in Heidelberg eine große Tagung ab.

**Mannheim.** (Rheinhafenverkehr.) Der Gesamtverkehr des Jahres 1934 in den Häfen zu Mannheim und Rheinau betrug: Fahrzeuge in der Anfunft 14 120; im Abgang 13 463. Der Durchgangsverkehr nach dem Neckar betrug 459 Fahrzeuge, von dem Neckar nach dem Rhein 482 Fahrzeuge und 5 Flöße. Also 87 Schiffe mehr und 1 Floß weniger wie 1933. Der Gesamtumschlag der Güter betrug 5 428 758 Tonnen. Hier von entfallen auf den Umschlag von Hauptschiff zu Hauptschiff 273 318, auf die Anfunft 4 549 652 Tonnen und auf den Abgang 605 788 Tonnen.

**Ottensheim** (bei Rahr). (Ertrunken.) Das 17jährige Söhnchen der Eheleute Frisch ertrank dadurch, daß der Wagen, in dem der Junge lag, in einem unbewachten Augenblick ins Rollen kam und in den Bach stürzte. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

**St. Georgen i. Schw.** (Freitod.) Ein in der Mitte der zwanziger Jahre stehender junger Mann von auswärts, hat sich auf offener Straße, in der Nähe des Strandbades, vor einen Eisenbahnzug geworfen und überfahren lassen. Er war sofort tot. Die Lebensüberdrüßigkeit soll auf verheiratete Liebe zurückzuführen sein. Patienten hatten beobachtet, daß der Bedauernswerte schon einige Zeit am Bahndamm auf und ab ging, niemand ahnte indes den unheilvollen Schritt.

**Sauningen.** (Fischfang mit Ghorkalk.) Schon seit längerer Zeit treiben hier Schwarzfische ihr dunkles Handwerk. Endlich gelang es, drei davon festzunehmen. Sie hatten mit Hilfe von Ghorkalk des nachts Fische aus der Wiese geholt und dabei eine ansehnliche Beute gemacht.

**Zuttlingen.** (Die Donau ohne Wasser.) Seit einigen Tagen ist das Flußbett der Donau völlig leer. Die Donauverfäkung bei Möhringen läßt keine Tropfen Wasser mehr durchkommen. Die zahlreichen Fische fristen in den kleinen Wassertümpeln ein kümmerliches Dasein.

**Billingen.** (Schweres Verkehrsunfall.) Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich auf der Landstraße Bad Dürrenheim-Donaueschingen. Eine Zugmaschine kam von der Straße ab und stürzte über die Böschung. Dadurch wurden die Anhänger zusammengedrückt. Der Fahrer Friedrich Schweizer aus Zunningen wurde getötet. Ein Beifahrer erlitt einen Armbruch. Die Ursache des Unglücks soll darin zu suchen sein, daß der Fahrer am Steuer eingeschlafen war.

**Weil a. Rh.** (Ein Schmuggler erschossen.) Ein aufregender Vorfall trug sich in der vergangenen Nacht an der Zollstelle Weil-Dürrenbach zu. Zollbeamten hatten einen Tabak- und Zuckerschmuggler erwischt, der bei der Festnahme Widerstand leistete, sich schließlich von den Beamten losriß und die Flucht ergriff. Als er auf die Haltrufe nicht achtete, machte ein Beamter von seiner Schußwaffe Gebrauch und traf dabei den Flüchtling tödlich. Es soll sich um einen in den vier Jahren stehenden Mann aus Weil a. Rh. handeln.

### Hofmann flog 330 Kilometer

Erst in den späten Abendstunden gingen die Landmeldungen von dem Mannheimer Ludwig Hofmann und seinem Kameraden Delbischer ein. Während Delbischer westlich von Trier in einer Entfernung von 270 Km. niederberging, landete Hofmann bei Arlon (Belgien), was einer Entfernung von 330 Km. entspricht. Ausgesetzt wurden am Donnerstag 18 Fernflüge über 100 Km. durchgeführt.

### Schachturnier

#### um die deutsche Meisterschaft

Von den 15 Paarepartien kamen am Mittwochmorgen 12 zur Erledigung. Stand nach der 12. Runde: Richter 9, Mues 6½ und 2 S. (aus 11), Ernst 6½ (aus 11), Michel 6 und S. (aus 11), Engels und Elster je 5½, und S. (aus 11), Kellstab 5½ und S., Schlage 5 u. S. (aus 11), Brinkmann 5 und S., Dr. Ladmann 4½ (aus 11), Schoenmann und Weisberger je 4 und 2 S. (aus 11), Reinhardt 4 (aus 11), Wuernich und Koch je 3 und S. (aus 11).

Das wirkt

Wunder

Trinken Sie mal eine zellfang jeden Tag morgens nüchtern und vor den Mahlzeiten je ein Glas von einer der bekannten schwäbischen Mineralquellen, die Diener der Gesundheit. Nur Pfennige kostet das am Tage, macht aber bald einen neuen, lebensfreudigen Menschen aus Ihnen. Die Diener der Gesundheit heißen:

TeinacherHirschquelle u. Sprudel  
Remstal-Sprudel Beinstein

und sind überall zu haben. Prospekte mit ärztl. Gutachten schicken Ihnen kostenlos die

Mineralbrunnen

A.-G.

Bad Überkingen

Vertreter in Karlsruhe: Bahm & Bassler, Mineralbrunnen-Vertr., Zirkel 30, Telefon 255



# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Berliner Wertpapierbörse

Stimmungsbericht vom 26. Juli

### Rufig und feier

Die Auflebung neuer Schabankwesen der Reichsbahn und der Reichspost land an der Börse am Freitag eine stimmungsfördernde Aufnahme und man rechnete damit, daß die Befreiung der alten Emissionen von dem Umlaufverbot weitestgehend Gebrauch gemacht werden. Am Nachmittag waren die Kurse am Rentenmarkt wieder nicht viel verändert. Etwas feier lauer nur Reichsbahnobligationen, die weiter für südliche Rechnung gekauft werden, auch am Markt der Industrieobligationen war die Grundstimmung freundlich. Mittelrisiko eröffneten 2,50 Prozent niedriger.

Der Aktienmarkt lag völlig schäftslos, da sowohl Publikum als auch Anleihe sich weiter zurückziehen. Lediglich in Karben, die 0,25 Prozent höher bezahlt wurden, entwickelten sich einige Umläufe. Gummi- und Automobilaktien waren 1-1,75 Prozent niedriger. Stärker abgedrückt waren Zellulose-Waldbau, die 1-1,50 Prozent einbüßten. Der Saft für Zuckerrüben lag auf den bevorstehenden Umlauf auf 8-8,25 Prozent an. Im Verkauf war die Tendenz bei kleiner Nachfrage nach 10. Verkauft waren 4 Prozent. Automobilwerte waren dagegen 2-3 Prozent abgedrückt. Thüringer Gas 2 Prozent, Bankaktien behaupteten sich. Am Rentenmarkt erreichten Mittelrisiko wieder ihren Donnerstaglichen Höchststand. Die Grundstimmung war freundlich. Privatbankaktien am unverändert mit 3 Prozent zur Notiz.

Die Schlussnotierungen waren im allgemeinen unverändert. Nur Karben hielt das Interesse an. Nachbörlich hielten man Karben 157,25 und Reichsbahn 188,50. Der Decker kam mittig mit 2,485 und das anal. Pfund mit 12,125 zur Notiz.

## Rhein-Mainische Abendbörse

### Behauptet

Frankfurt a. M., 26. Juli. (Drabingerbericht.) An der Abendbörse hat die Umlaufsituation keine Bedeutung erfahren. Die Tendenz war aber freundlich, besonders bestand weitere Nachfrage nach 10. Karben, für die erneut Sperrmarktkäufe erfolgt sein sollen. Karben wurden mit 156,25 bis 157,25 notiert. Auf den Aktienmärkten waren die Berliner Schlusskurse am behauptet, nur Bank-, Motor- und Notizen 0,50 Prozent niedriger. Am Rentenmarkt waren Deutsche Anleihe unverändert, ohne daß von Umläufen etwas bekannt wurde. Die Notierungen für zertifizierte Goldobligationen haben erneut nach. Von ausländischen Renten waren Rumänien auf der erhaltenden Basis behauptet. Man hörte für 1/2 Proz. Goldrenten mit 8 Geld (7 1/2). 4 Proz. Rumänien stellten sich auf 4,95 (4,90). Nennenswerte Veränderungen traten auch später nicht ein. Karben wurden zur Notiz von 158 mit etwas über 60.000 RM. umsetzt. Teilweise erfolgten Deckungen. Auch hier ließ das Geschäft später nach. Auf den Aktienmärkten waren die Notierungen weiter auf behauptet.

Schlussnotierungen: 7 Proz. Ver. Staatsbonds 102 1/2, 8 Proz. Reichsbonds 128, 5 Proz. Rfm. D. Goldpf. 101,50, 6 Proz. Rhein. D. D. 96, 4 Proz. U. A. Staats-R. von 1910 RM. 9 1/2, 5 Proz. Stad. Anl. von 1888 59, Bankaktien: Alfa. Deutsche Kreditbank 80,00, Commerz- und Privatbank 90 1/2, Deutsche und Diskonto 91 1/2, Dresdner Bank 91 1/2, Rheinische Sparkassenbank 114,75, Mannesmannröhren 92, Saarbrücken 22, Stahlverein 87 1/2, Industriekaffen: Accumulat Berlin 182,50, A. U. 22,50, A. G. (Stamm) 41, Cement Delbeberg 121,50, Chem. Albert 100,50, A. G. Chemie 181,50, bis 50 Proz. 159, Röntgen 155,50, D. H. 112, 2 1/2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000, 1002, 1004, 1006, 1008, 1010, 1012, 1014, 1016, 1018, 1020, 1022, 1024, 1026, 1028, 1030, 1032, 1034, 1036, 1038, 1040, 1042, 1044, 1046, 1048, 1050, 1052, 1054, 1056, 1058, 1060, 1062, 1064, 1066, 1068, 1070, 1072, 1074, 1076, 1078, 1080, 1082, 1084, 1086, 1088, 1090, 1092, 1094, 1096, 1098, 1100, 1102, 1104, 1106, 1108, 1110, 1112, 1114, 1116, 1118, 1120, 1122, 1124, 1126, 1128, 1130, 1132, 1134, 1136, 1138, 1140, 1142, 1144, 1146, 1148, 1150, 1152, 1154, 1156, 1158, 1160, 1162, 1164, 1166, 1168, 1170, 1172, 1174, 1176, 1178, 1180, 1182, 1184, 1186, 1188, 1190, 1192, 1194, 1196, 1198, 1200, 1202, 1204, 1206, 1208, 1210, 1212, 1214, 1216, 1218, 1220, 1222, 1224, 1226, 1228, 1230, 1232, 1234, 1236, 1238, 1240, 1242, 1244, 1246, 1248, 1250, 1252, 1254, 1256, 1258, 1260, 1262, 1264, 1266, 1268, 1270, 1272, 1274, 1276, 1278, 1280, 1282, 1284, 1286, 1288, 1290, 1292, 1294, 1296, 1298, 1300, 1302, 1304, 1306, 1308, 1310, 1312, 1314, 1316, 1318, 1320, 1322, 1324, 1326, 1328, 1330, 1332, 1334, 1336, 1338, 1340, 1342, 1344, 1346, 1348, 1350, 1352, 1354, 1356, 1358, 1360, 1362, 1364, 1366, 1368, 1370, 1372, 1374, 1376, 1378, 1380, 1382, 1384, 1386, 1388, 1390, 1392, 1394, 1396, 1398, 1400, 1402, 1404, 1406, 1408, 1410, 1412, 1414, 1416, 1418, 1420, 1422, 1424, 1426, 1428, 1430, 1432, 1434, 1436, 1438, 1440, 1442, 1444, 1446, 1448, 1450, 1452, 1454, 1456, 1458, 1460, 1462, 1464, 1466, 1468, 1470, 1472, 1474, 1476, 1478, 1480, 1482, 1484, 1486, 1488, 1490, 1492, 1494, 1496, 1498, 1500, 1502, 1504, 1506, 1508, 1510, 1512, 1514, 1516, 1518, 1520, 1522, 1524, 1526, 1528, 1530, 1532, 1534, 1536, 1538, 1540, 1542, 1544, 1546, 1548, 1550, 1552, 1554, 1556, 1558, 1560, 1562, 1564, 1566, 1568, 1570, 1572, 1574, 1576, 1578, 1580, 1582, 1584, 1586, 1588, 1590, 1592, 1594, 1596, 1598, 1600, 1602, 1604, 1606, 1608, 1610, 1612, 1614, 1616, 1618, 1620, 1622, 1624, 1626, 1628, 1630, 1632, 1634, 1636, 1638, 1640, 1642, 1644, 1646, 1648, 1650, 1652, 1654, 1656, 1658, 1660, 1662, 1664, 1666, 1668, 1670, 1672, 1674, 1676, 1678, 1680, 1682, 1684, 1686, 1688, 1690, 1692, 1694, 1696, 1698, 1700, 1702, 1704, 1706, 1708, 1710, 1712, 1714, 1716, 1718, 1720, 1722, 1724, 1726, 1728, 1730, 1732, 1734, 1736, 1738, 1740, 1742, 1744, 1746, 1748, 1750, 1752, 1754, 1756, 1758, 1760, 1762, 1764, 1766, 1768, 1770, 1772, 1774, 1776, 1778, 1780, 1782, 1784, 1786, 1788, 1790, 1792, 1794, 1796, 1798, 1800, 1802, 1804, 1806, 1808, 1810, 1812, 1814, 1816, 1818, 1820, 1822, 1824, 1826, 1828, 1830, 1832, 1834, 1836, 1838, 1840, 1842, 1844, 1846, 1848, 1850, 1852, 1854, 1856, 1858, 1860, 1862, 1864, 1866, 1868, 1870, 1872, 1874, 1876, 1878, 1880, 1882, 1884, 1886, 1888, 1890, 1892, 1894, 1896, 1898, 1900, 1902, 1904, 1906, 1908, 1910, 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1922, 1924, 1926, 1928, 1930, 1932, 1934, 1936, 1938, 1940, 1942, 1944, 1946, 1948, 1950, 1952, 1954, 1956, 1958, 1960, 1962, 1964, 1966, 1968, 1970, 1972, 1974, 1976, 1978, 1980, 1982, 1984, 1986, 1988, 1990, 1992, 1994, 1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016, 2018, 2020, 2022, 2024, 2026, 2028, 2030, 2032, 2034, 2036, 2038, 2040, 2042, 2044, 2046, 2048, 2050, 2052, 2054, 2056, 2058, 2060, 2062, 2064, 2066, 2068, 2070, 2072, 2074, 2076, 2078, 2080, 2082, 2084, 2086, 2088, 2090, 2092, 2094, 2096, 2098, 2100, 2102, 2104, 2106, 2108, 2110, 2112, 2114, 2116, 2118, 2120, 2122, 2124, 2126, 2128, 2130, 2132, 2134, 2136, 2138, 2140, 2142, 2144, 2146, 2148, 2150, 2152, 2154, 2156, 2158, 2160, 2162, 2164, 2166, 2168, 2170, 2172, 2174, 2176, 2178, 2180, 2182, 2184, 2186, 2188, 2190, 2192, 2194, 2196, 2198, 2200, 2202, 2204, 2206, 2208, 2210, 2212, 2214, 2216, 2218, 2220, 2222, 2224, 2226, 2228, 2230, 2232, 2234, 2236, 2238, 2240, 2242, 2244, 2246, 2248, 2250, 2252, 2254, 2256, 2258, 2260, 2262, 2264, 2266, 2268, 2270, 2272, 2274, 2276, 2278, 2280, 2282, 2284, 2286, 2288, 2290, 2292, 2294, 2296, 2298, 2300, 2302, 2304, 2306, 2308, 2310, 2312, 2314, 2316, 2318, 2320, 2322, 2324, 2326, 2328, 2330, 2332, 2334, 2336, 2338, 2340, 2342, 2344, 2346, 2348, 2350, 2352, 2354, 2356, 2358, 2360, 2362, 2364, 2366, 2368, 2370, 2372, 2374, 2376, 2378, 2380, 2382, 2384, 2386, 2388, 2390, 2392, 2394, 2396, 2398, 2400, 2402, 2404, 2406, 2408, 2410, 2412, 2414, 2416, 2418, 2420, 2422, 2424, 2426, 2428, 2430, 2432, 2434, 2436, 2438, 2440, 2442, 2444, 2446, 2448, 2450, 2452, 2454, 2456, 2458, 2460, 2462, 2464, 2466, 2468, 2470, 2472, 2474, 2476, 2478, 2480, 2482, 2484, 2486, 2488, 2490, 2492, 2494, 2496, 2498, 2500, 2502, 2504, 2506, 2508, 2510, 2512, 2514, 2516, 2518, 2520, 2522, 2524, 2526, 2528, 2530, 2532, 2534, 2536, 2538, 2540, 2542, 2544, 2546, 2548, 2550, 2552, 2554, 2556, 2558, 2560, 2562, 2564, 2566, 2568, 2570, 2572, 2574, 2576, 2578, 2580, 2582, 2584, 2586, 2588, 2590, 2592, 2594, 2596, 2598, 2600, 2602, 2604, 2606, 2608, 2610, 2612, 2614, 2616, 2618, 2620, 2622, 2624, 2626, 2628, 2630, 2632, 2634, 2636, 2638, 2640, 2642, 2644, 2646, 2648, 2650, 2652, 2654, 2656, 2658, 2660, 2662, 2664, 2666, 2668, 2670, 2672, 2674, 2676, 2678, 2680, 2682, 2684, 2686, 2688, 2690, 2692, 2694, 2696, 2698, 2700, 2702, 2704, 2706, 2708, 2710, 2712, 2714, 2716, 2718, 2720, 2722, 2724, 2726, 2728, 2730, 2732, 2734, 2736, 2738, 2740, 2742, 2744, 2746, 2748, 2750, 2752, 2754, 2756, 2758, 2760, 2762, 2764, 2766, 2768, 2770, 2772, 2774, 2776, 2778, 2780, 2782, 2784, 2786, 2788, 2790, 2792, 2794, 2796, 2798, 2800, 2802, 2804, 2806, 2808, 2810, 2812, 2814, 2816, 2818, 2820, 2822, 2824, 2826, 2828, 2830, 2832, 2834, 2836, 2838, 2840, 2842, 2844, 2846, 2848, 2850, 2852, 2854, 2856, 2858, 2860, 2862, 2864, 2866, 2868, 2870, 2872, 2874, 2876, 2878, 2880, 2882, 2884, 2886, 2888, 2890, 2892, 2894, 2896, 2898, 2900, 2902, 2904, 2906, 2908, 2910, 2912, 2914, 2916, 2918, 2920, 2922, 2924, 2926, 2928, 2930, 2932, 2934, 2936, 2938, 2940, 2942, 2944, 2946, 2948, 2950, 2952, 2954, 2956, 2958, 2960, 2962, 2964, 2966, 2968, 2970, 2972, 2974, 2976, 2978, 2980, 2982, 2984, 2986, 2988, 2990, 2992, 2994, 2996, 2998, 3000, 3002, 3004, 3006, 3008, 3010, 3012, 3014, 3016, 3018, 3020, 3022, 3024, 3026, 3028, 3030, 3032, 3034, 3036, 3038, 3040, 3042, 3044, 3046, 3048, 3050, 3052, 3054, 3056, 3058, 3060, 3062, 3064, 3066, 3068, 3070, 3072, 3074, 3076, 3078, 3080, 3082, 3084, 3086, 3088, 3090, 3092, 3094, 3096, 3098, 3100, 3102, 3104, 3106, 3108, 3110, 3112, 3114, 3116, 3118, 3120, 3122, 3124, 3126, 3128, 3130, 3132, 3134, 3136, 3138, 3140, 3142, 3144, 3146, 3148, 3150, 3152, 3154, 3156, 3158, 3160, 3162, 3164, 3166, 3168, 3170, 3172, 3174, 3176, 3178, 3180, 3182, 3184, 3186, 3188, 3190, 3192, 3194, 3196, 3198, 3200, 3202, 3204, 3206, 3208, 3210, 3212, 3214, 3216, 3218, 3220, 3222, 3224, 3226, 3228, 3230, 3232, 3234, 3236, 3238, 3240, 3242, 3244, 3246, 3248, 3250, 3252, 3254, 3256, 3258, 3260, 3262, 3264, 3266, 3268, 3270, 3272, 3274, 3276, 3278, 3280, 3282, 3284, 3286, 3288, 3290, 3292, 3294, 3296, 3298, 3300, 3302, 3304, 3306, 3308, 3310, 3312, 3314, 3316, 3318, 3320, 3322, 3324, 3326, 3328, 3330, 3332, 3334, 3336, 3338, 3340, 3342, 3344, 3346, 3348, 3350, 3352, 3354, 3356, 3358, 3360, 3362, 3364, 3366, 3368, 3370, 3372, 3374, 3376, 3378, 3380, 3382, 3384, 3386, 3388, 3390, 3392, 3394, 3396, 3398, 3400, 3402, 3404, 3406, 3408, 3410, 3412, 3414, 3416, 3418, 3420, 3422, 3424, 3426, 3428, 3430, 3432, 3434, 3436, 3438, 3440, 3442, 3444, 3446, 3448, 3450, 3452, 3454, 3456, 3458, 3460, 3462, 3464, 3466, 3468, 3470, 3472, 3474, 3476, 3478, 3480, 3482, 3484, 3486, 3488, 3490, 3492, 3494, 3496, 3498, 3500, 3502, 3504, 3506, 3508, 3510, 3512, 3514, 3516, 3518, 3520, 3522, 3524, 3526, 3528, 3530, 3532, 3534, 3536, 3538, 3540, 3542, 3544, 3546, 3548, 3550, 3552, 3554, 3556, 3558, 3560, 3562, 3564, 3566, 3568, 3570, 3572, 3574, 3576, 3578, 3580, 3582, 3584, 3586, 3588, 3590, 3592, 3594, 3596, 3598, 3600, 3602, 3604, 3606, 3608, 3610, 3612, 3614, 3616, 3618, 3620, 3622, 3624, 3626, 3628, 3630, 3632, 3634, 3636, 3638, 3640, 3642, 3644, 3646, 3648, 3650, 3652, 3654, 3656, 3658, 3660, 3662, 3664, 3666, 3668, 3670, 3672, 3674, 3676, 3678, 3680, 3682, 3684, 3686, 3688, 3690, 3692, 3694, 3696, 3698, 3700, 3702, 3704, 3706, 3708, 3710, 3712, 3714, 3716, 3718, 3720, 3722, 3724, 3726, 3728, 3730, 3732, 3734, 3736, 3738, 3740, 3742, 3744, 3746, 3748, 3750, 3752, 3754, 3756, 3758, 3760, 3762, 3764, 3766, 3768, 3770, 3772, 3774, 3776, 3778, 3780, 37



